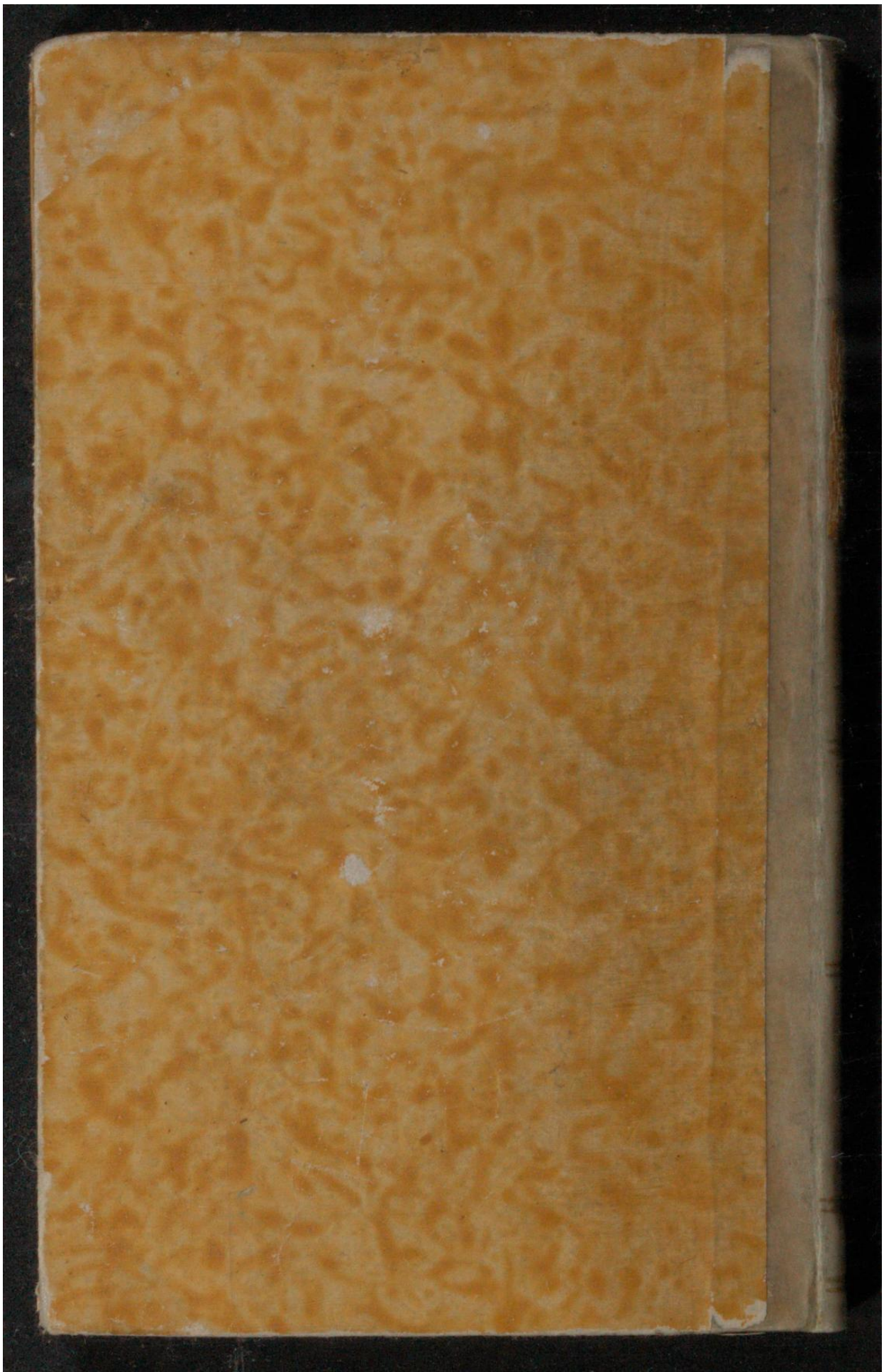
315
K 58

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

188 KW 315
454. K58

D. E. Heidenreichs

Rache zu Gibeon

Oder

Die sieben Brüder aus dem Hause Sauls.

Trauer-Spiel.

Meist nach dem Holländischen

Josts van Vondel.

In Verlegung Johanni Cundisii, Buchhändler in Görlitz.
Leipzig/Gedruckt bey Christian Michael.
M. DC. LXII.

KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK 's GRAVENHAGE

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Die Personen des Spiels.

Alebeth, Mikloth, Malchisua } Drey Jüden außm Stamme Ben jamin wohnend zu Gibeon.
Sechs Elteste der Amoritischen Gibeoniter.
David/ König über Juda und Jerusalem.
Benajas/ Hauptman der Trabanten Leib-Wache
Abjathar/ der Hohe-Priester.
Vier andere Priester.
Mephiboseth I. oder der Lahme.
Micha sein kleiner Sohn.
Armoni, Mephiboseth II. } Der Rizpen Söhne.
1. Printz. 2. Printz. 3. Printz. 4. Printz. 5. Printz. } Der Michol Pflege-Kinder.
Rizpe/ Wittbe des Königs Sauls und Feldhauptman Abners.
Michol/ König Davids verstossene Gemahlin.
Zwo Jungfrauen.
Die Leib-Wache des Königs.

Der Schau-Platz ist Gibeon; Das Spiel beginnet des Morgens und endigt sich um den Aben

Die Rache zu Gibeon
Oder
Die Sieben Brüder aus dem Hause Saul.
(Meist nach dem Holländischen Josts van Vondel)
Erster Handlung
Erster Auffritt.
Alebeth/ Mikloth und Malchisua.

Alebeth.

OCh Zebaoth! wie bricht die Glut der Sonnen abermals an! Wann wird die dürre Zeit doch endlich auffhören? Mein Haus hat keinen bissen Brods mehr zu essen. Das Kind/ das an der Mutter säuget/ verschmachtet zugleich mit ihr/ denn die Brüste treugen aus/ weil weder Speise noch Tranck zubekommen. Die an dem Gaumen klebende Zunge meiner Knaben kan vor Mattigkeit den Hunger kaum noch zuverstehen geben. Dort liegen sie halbtodt zur Erden.

(Hier kommen Mikloth und Malchisua.)

Ihr Bürger Gibeons/ was wird das Hunger-Jahr denn nun endlich aus uns machen?

Mikloth.

Ich kan vor Ohnmächtigkeit den Jammer kaum beschrei-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

schreiben. Stirbt Gibeon heuer nicht aus/so vermehrt es sich wol biß in die Ewigkeit.

MALECHJSUA.

Ach! die Leichen liegen allbereit nach Schichten auff den Gassen und dem verarmten Manne sieht der Hunger so grimmig aus den Augen/ daß das Schröcken davor Angesichts die matte Seele möchte vollends umbbringen.

MIKLOTH.

Der Mangel reisst bey mir auch nun ein. Gestern richtete mein Weib aus zusammen geschorrenem Mehle den letzten Brey zu. Nun weiß ich nicht wo naus. Mein Alebeth/hilff mir doch mit einem Cad. So bald uns GOTT Regen gibt und die Früchte gerathen / so solstus doppelt wieder haben.

ALEBETH.

Mein Mikloth/rühre nicht den Schmertz in mir auf. Acht Tage schon liegt mein Haus und schmachtet.

MALECH.

Vnd leben gleichwol noch? Es kan ein Mensche ja kaum sieben Tage Hunger leiden.

ALEBETH.

Sie können nicht ersterben; dort liegen sie und winden sich/ als wie die Maden.

MIKLOTH.

Jetzt wil ich gehn und in den Sümpffen dort im Grunde die Wurtzeln vom Schilff auffleſen; die Sonne/ die nun in die drey Jahr allen Safft vertrocknet/ soll sie auch trocknen und ich wil dann Meel draus machen/mein Haus zu trösten/ daß wir essen und sterben.

MALECH.

Das ist ein ungewöhnlich Mittel; doch treibt die Noth uns wol zu etwas anders. Nur wundert mich/ dz alles Volck so geduldig ist uñ den König nicht trängt/

uns

„uns Brod zu schaffen. Der feurige Hunger wirfft ja
„sonst alle Gedult zu Boden / voraus wann die Hoff-
„nung / als der Elenden letzter Trost / selbst verschwun-
„den. Ein Fürste soll vor Brod die Sorge tragen. Er
„wil ein Vater seyn. Deß Ampt ist / Speise schaffen.
„Man lebt nicht von der Lufft und daß der Fried im
„Land erhalten wird.

ALEBETH.

Der Fürst kan nicht davor / weil GOtt die Straffe zeigt. Vnd wie wolte doch das magre Land sich wider seinen König streuben? Wird auch die Krafft noch da seyn ein Schwerd auszuziehen und Meuterey zu machen?

MJK.

Ach! GOtt verheng es nicht / daß wir durch Vntreu uns noch mehr Vnglück auff den Hals ziehen. Wir sind gedrückt genung. Gott / der Abraham versorgt / wird auch an uns dencken. Wir müssen nur gedultig seyn.

MALECHJSVA.

Gedultig seyn? Da Gedult schon längst verschwunden. Dreymal kommt ja nun der dürre Sommer und saugt das Marck aus unsern Feldern. Wir sterben und verderben noch dieses Jahr / damit Edom über uns jauchze und der Philister die überbliebenen wie Spreu zerstreue. Ich sehe nichts anders. GOTT Jacob müste denn Wunder thun.

MJK.

GOtt Jacob wird es thun. Wann der Mißbrauch / den König und Vnterthan vielleicht verübet / wird gebüsset seyn / dann wird die Erbarmung auch erscheinen.

MALECHJSVA.

Immittels fehlts nicht viel / daß wir ein Verlangen nach den Egyptischen Fleisch-Töpfen kriegen möchten. Denn unsre Seele die ist matt und verschmachtet.

ALE-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

ALEBETH.

Ey Malchisua/in dem du die bey den Lustgräbern gestraffte Klage der Väter hier wiederholen wilst/so vergiß doch auch nicht der Wunderthat / die der HERR durch Himmel-Brodt und Wachteln bewiese. Der Gott unserer Väter lebet noch und wird ein Mittel zeigen/dadurch uns möge geholffen werden.

MATH.

„ Wenn Rettung zu lange bleibt/so verschwindet allmählich die Hoffnung auff sie.

ALEB.

„ Das Vertrauen aber zu Gott kehret sich an keine Zeit/sondern hält beständig an.

MJKOTH.

Das haben uns die Väter gelehret / die dadurch aus mancher Noth gekommen. Auch der Todt selbst nicht/ soll mich der Zuversicht zu Gott berauben.

MATHJSVA.

Hofft/baut und traut; Glaubt/wartet und traget Zuversicht! Es ist aus mit uns.

(Hier öffnet sich der innere Theil des Schauplatzes/darinnen der Hunger durch Vorstellungen zuverstehen gegeben wird.)

Schaut doch nur/wie unsre Brüder dort zur Erden ausgestrecket liegen. Wie hat sie der Hunger verstellet. Seht nur/wie ihre Lippen vor Verschmachtung gleichsam eingeschrumpen und die hungrigen Zähne blecken machen / die durch das harte zusammen-beissen die ungesättigte Begierde nach Brodt auch im sterben sehen lassen. Wie reissen sie sich dort umb einen bissen Brodt/ daß nichts gewisses geschlossen werden kan / welchen Hunger oder Feindschafft tödten wird. Ist das nicht jämmerlich? Ist das nicht Hoffnungs-leere Zeit/und nun der letzte Tritt zu unserm Untergange?

Der

(Der Schau-Platz wird zugemachet.)

ALEBETH.

Ich läugne nicht das Elend / das wir leiden. Doch weil ich nicht darumb mit dir verzagen.

(Die 6. Elteſten der Gibeoniter kommen.)

Zweyter Auffritt.

Allebeth / Mikloth / Malchiſua und die 6. Elteſten der Gibeoniter.

ALEBETH.

Aber ſiehe! Dort kommen die Elteſten der Kinder Gibeon heraus / die werden uns vielleicht was neues ſagen können.

1. ELT.

Ihr Kinder Benjamin / wie lange wird der GOTT eurer Väter die Stämme Iſraels mit Hunger quelen? Iſts nicht das dritte Jahr / da keine Saat die Fruchtbarkeit kan aus der Erde ziehen? Vnd noch biß itzt erſcheinet nicht das geringſte Merck-Zeichen der Gnade.

ALEB.

So iſts / und Gott nimmt Anlaß uns recht harte zu ſtraffen / weil unſre Sünden ehmahls ihn ſo hart erzürnet.

2. ELT.

Wir wiſſen faſt nicht mehr / wo Waſſer herzunehmē / das wir zum Dienſte der Leviten in Gottes Heiligthumb zu ſchaffen haben. Die Bäche vertrocknen und die Quelle verſiegen. Wir wiſſen nit / wie es anzufangē.

MIKLOTH.

Ihr müſſt mit uns die Noth gedultig ertragen. Seyd ihr und eure Väter ehmals Sinns geweſen / euch durch Liſt unter uns zu mengen / ſo mögt ihr nun auch

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Böses und Gutes mit uns ausstehen. Der Gott der uns strafft/ strafft auch euch. Wo soll man naus/ wann Der im Wege steht. Wir werden ihm den Himel schwerlich stürmen.

3. ELT.

Durch beten wer es gleichwol auszurichten. Warumb liegt Juda und Israel nicht im Sack und in der Aschen? Diese Weise pflegte ja wol ehmals Gott zur Gnade zu bewegen. Es möchten doch der König und Abjathar einen Buß-Tag ausschreiben.

MALCH.

Worzu erst ausschreiben. Er wird ohne diß täglich gefeyret. Mich dünckt ja/ das Land müsse büssen. Der König hätte nun auf was anders zu dencken / als auff den Bußtag. Wir verderben/ wo er nicht vor uns sorgt. Itzt leben wir nicht in der Wüsten/ da uns Gott durch Wunder Brodt geben muste. Egypten ist noch itzt die alte Speise-Kammer. Man suche da/ und schaff uns Brodt.

4. ELT.

Und weñ nun gleich von da Getreyde zu bekommen wäre/ der Regen aber bliebe noch ein Jahr und länger aus / wo wolte doch das Vieh / davon man GOtt im Himmel opfert/ Weyde hernehmen? Es schmachtet auch schon und fällt dahin. Durchs gantze Reich ist kein Graß mehr zu finden. Das Laub/ das in der höchsten Noth den Hunger sonst gestillet/ ist auch auffgezehret/ und/ weil die Bäume zu verdorren beginnen / die Raupen und Käfer auch das jenige / was heuet gewachsen/ abgefressen / zu dergleichen hinfort keine Hoffnung zu tragen.

5. ELT.

Es scheint die Majestät des Himmels woll uns einst ein Frey-Jahr machen. Denn ob wir gleich euch ewig dienst-

dienstbar gemachet worden und kein Ebreer-Recht haben/ so solt uns deßfalls doch einmal / da Mangel am Opffer seyn solte/ eine Zeitlang Freyheit und Abstehen von unsrer Arbeit werden.

ABB.

Der Höchste wird seinen Dienst nicht lassen zu Grunde gehen. Wenn die Noth zum härtsten geworden/ wird die Hülff am nechsten seyn.

MALCH.

Die Hülffe geschiehet durch Mittel. Die muß der König schaffen. Moab/ Edom und Philistim sind bald an der Gräntze/ da kan man Heu/ Stroh uñ Haber kriegen.

6. ELT.

Kriegen zwar/ aber man lässts uns nicht folgen. Die Nachbarn sind zu auffsetzig. Sie nähmen uns / wie zun Zeiten Sauls/ lieber auch die Schmiede weg/ damit wir weder Pflug-Schaaren noch Sensen sonder ihren Willen schmieden oder schärffen könten. Der König wolte/ glaub ich/ wol gerne: Man sehe aber nur/ wie unmüglich es sey.

MALCH.

Ich lasse michs nicht überreden / daß er so gar entschüldigt sey. Wil es der Nachbar nicht folgen lassen/ so suche mans auff der See und laß es von Tyro kommen.

1. ELT.

Damit ists nicht genung. Wir haben unsre Noth nicht nur alleine zu klagen. Solte das Vieh aus Manget des Futters verderben / so dürfft uns fast das Mittel verschwinden/ dadurch wir Hülffe suchen sollen.

2. ELT.

Nur fast/ doch noch nicht gar. Wir haben die Farren „unsrer Lippen. Das Gebet ist Sünd- und Danck-Opfer. Gott anzuflehen ist uns noch nicht abgeschnitten.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Der König wie man sagt/hat dieß erwogen/unnd wird itzo noch in der Frühe gewißlich zu uns kommen / umb den Mund des HErrn zu fragen und von dem Geber alles Guten zu vernehmen die Vhrsache des Vbels / damit er uns heimgesuchet. Hierdurch wird Priester und König recht thun. Dieser / in dem er vor sein Volck sorgt; unnd jener/ dieweil er suchet den Brunnen aller lebendigen Quellen/ daraus Thau und Regen zu seiner Zeit auff Erden kömmet.

MIKOTH.

Ist der König willens dieß zu thun/ so wird sich bald ein Ende dieses Jammers finden.

(Sie gehen sämptlich ab. Die 3. Jüden voran/ die Gibeoniter aber nach ihnen.)

Dritter Aufftritt.

David/Benajas und die Trabanten-Leib-Wache.

DAVID.

Die Sonne entblösset nunmehr ihr blutig Antlitz/ unnd entdecket mit ihrem Safft-verzehrenden Feuer-Glantze den Jammer-Stand der umbliegenden Flecken und versängten Acker. Es wird wider ein Tag voll Hitze/da kein Regen zu hoffen. Wir wollen nunmehr zu Fusse nach der Stiffts-Hütten gehen/so wird uns Gott Zebaoth uf dieser Bet-farth leiten. Der zeige uns das Ende dieses Elendes und gebe seinen Knechten Brodt und Trost/damit wir ihm Danck und Lob bringen unser Lebelang! Ich befinde zwar wol eine feste Hoffnung in meinem Hertzen/sie sieht mir aber noch durch gar zu viel Nebel. Der Gott/der Sturm und Winde stillet / wolle auch mein Gemüthe zu Ruhe bringen!

BEN-

BENAJAS.

E. M. Habe guten Muth! Der Gesalbte des HErrn
rd einen gnädigen Gott finden. Vmb der Schaffe
llen wird der Hirt erhöret werden; und der Höchste
rd seinem Fürsten gnädig seyn. Dort kömpt Abja-
r und die Priester mit ihm/sie werden E. M. entge-
n kommen. Ich sehe schon den Hohen-Priester.

DAV.

Er komme mit Seegen in dieser verfluchten Zeit zu
s und beschähme die jenigen / die die Wolfarth des
erges Sion bestreiten. Getreuer Gott/du weist/daß
hieher gekommen/nach deinem Worte und Rath vor
in Volck zu forschen. Ach! laß mich dein Liecht mei-
r Bitte gewähren/damit ich nicht sonder Trost von
esem Gebürge kehre. Die blinden Heyden/die deinen
amen nicht kennen / suchen ihr Heyl bey todten Gö-
n/Sternen/Gespänsten und Träumen/im Eingewei-
/Rauch / Feuer / Wind und Vogel-Fluge: wir aber
chen bey dir/durch den alles lebet/Trost uñ Rettung.
rumb lasse dir den Vorsatz gefallen und erhöre unser
ebet und was wir dich fragen.

(Abjathar und die Priester kommen.)

Vierdter Aufftritt.

Abjathar/die Priester/David/Bena-jas und die Leib-Wache.

ABJATHAR.

Der Stamm Juda blühe in E. M. sonder Auffhö-
en!

1. PRIESTER.

Vnd Jessens Stamm wachse biß an den Himmel!

ABJ.

Kein Donner oder Blitz versehre seine Gipfel!

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

2. PRIEST.

Vnd seine AEste breiten sich biß an der Welt Ende.

DAVID.

Ihr geweyheten des HErrn/ die ihr das grosse Heiligthumb des güldnen Gnaden-Stuls Tag und Nacht hütet/der Himmel schaue euch an vor diesen Seegen uñ Gott feuchte dieses Land mit einem Früh- und Abend-Regen! Er erfrische die verbrandte Saat durch den kühlen Tau! Er tränckе die Furchen und feuchte das gepflügte des Landes / daß das Jahr gekrönet werd mit seinem Gut und seine Fußstapffen wie Fett triefen! Wie aber kommt ihr so bestürtzt und warumb helt euch/ihr Kinder Aarons/ solch eine Angst umbfangen, die weder Trost noch Rath zu hoffen scheinet? Fällt es euch zu schwer/was ihr nicht alleine traget? oder / ists ein neues Leid/so klagt es uns.

ABI.

Die Noth / gesalbter König/die Theurung und was sonst das außgedorrte/Gespänsten uñ keinen Menschen mehr ähnliche Volck vollends ausmergelt / ist / das wir klagen. Der Jammer wil nun in das dritte Jahr währen/und das Wetter sich noch nicht endern. Das Feld wird umbsonst gepflüget / die Acker liegen wüste, die dürre Saat kan nicht zur Erndte reiffen und ihren Danck verdienen. Sie mahnet mit vergeblicheu Anhalten den Himmel / der weder durch die Zähren der Menschen/noch durch die Angst der Thiere / noch durch die lächtzende Erde/ noch durch das durstige Laub zu erweichen/eben als ob er Kupffer geworden. Die Rauper und Heuschrecken fressen die magern Blüten mit den Wipfeln ihrer Bäume. Die sonst fruchtbahren Hügel sind biß in die Thäler durch den Südwind verbrennet. Die Sensen der Schnitter verrosten. Der Haußwirth / da er sonst hat Weitzen/Korn/Oliven/Granaten/

/Feigen/Datteln und Wein gefunden/sieht itzt ver-
rreto Reben und öde und wüste Felder. Dahero geht
ungesegnet mit leerer Faust anheim/frisst sein Hertze
d muß das Leid vor dem weinenden Weib und ächtzen-
n Kindern / die ihm die Noth mit Winseln entgegen
gen/verbergen. Die Schwalben in den Nestern ver-
machten/weil die Alten nichts finden / daß sie - -

DAV.

Was klagt ihr mirs mein Vater. Ich weiß es mehr
s zu wol und es gehet mir genug zu Hertzen. Ich/
on und Scepter sind hierinnen mehr denn zu viel be-
gstiget. Weder vor Moab noch vor Ammon hab ich
ich jemals so entsetzet / als wol vor diesem Hunger.
er kan aber fliehen ? Werden wir Gott entgehn?
es Tages seufftz ich / des Nachts sorg und wach ich ;
ein Kummer frisst mich. Ich opfre/ faste / bete und
te/ja suche mit Thränen das Mittel / dadurch das
ockne Land möge gelabet werden. Der Höchste herge-
n schlägt Gaben/Beten und Opfer in den Wind. Ihr
isst selbst Zeugen seyn/wie ich vor dieses Volck geey-
et/und wie ich mir an statt der Schaffe diese Straffe
wündschet. Nun es nicht zu endern/ müssen wir mit
nen Ertz-Vätern dieses gedultig außstehen.

ABJ.

Die Qual aber ist immittelst so hoch gestiegen / daß/
o E. Maj. die Hand nicht reicht/ alles zu Grunde ge-
n muß. Sie muß dem Canaan ein zweyter Joseph
yn. Dero Schild und starcke Faust hat zwar im
streite die jenigen beschützet / die hier vor GOttes
hron umb Trost erschienen. Sie hat das Volck erlö-
t/das/grosser König/ihnnechst Gott vor seinen Hey-
nd ehrt. E. M. Ehr und Tapferkeit aber sincket zu
grunde / wo sie nicht mit Vorrath das hungrige Land
versorget. Ein Fürst stehet der Gemeine nicht wol

vor/

„vor/wann er sie vor Hunger und Durst vergehen läßt
„uñ dem Feinde/der mit Recht vertrieben worden/da
„Recht einräumet/das der Höchste seinem Volck selb
„verschrieben hat.

DAVID.

Bin ich denn Gott/der Graß wachsen und Tau auf
Erden fallen läst/ der Wind und Wetter zähmet un
„hält? Der Vater mag ja wol die Kinder was bewäh
„ren/und ihnen eine Zeitlang ihr bitten weigern. Di
„Vhrsache weiß er und kömmt doch hernach zu rechte
Zeit/damit alles besser schmecke und der Wintzer vo
seinen Trauben viel einen mildern Geschmack unn
Tranck erpresse. Was ein bestürtzt Gemüthe vor Miß
„wachs achtet/das dienet offt zur besten Fruchtbarkei
„und muß mit grösserm Nutze die Arbeit ergetzen. Wi
haben dahero nicht zu murren/sondern ein weit grösse
Gutes zu hoffen.

ABJ.

„ Ein weiser Artzt klagt nicht nur den Krancken/son
„dern er sucht auch den Vrsprung der Seuche / damit
„er Rettung thue. Was lassen wir uns denn hindern
daß wir mit Gott zu rathe gehen uñ den HErrn fragen

DAVID.

Darumb erschein ich hier/man folg uns dann.

Andrer Handlung
Erster Aufftritt.

DAVID.

(Der König liegt auff den Knien wann auffge-
zogen wird/und verrichtet auch kniend sein Gebet.)

Vnsichtbare Sonne/die von aller Himmel Himmel
ein dieses irdische Finsternüß / in welchem wir arme

durch

durch den Staub / daraus wir gemachet sind / herumb ri echen/mit solcher Krafft straalet/ daß alles brechen/ ch meltzen/schmachten und vergehen muß. Wir sind so vermessen zu treten vor das Licht deiner ewigen Gottheit/vor dem auch die Engel schamroth sind / das auch dein Hauß-Freund Moses selbst nicht traute nur von hinten anzuschauen ; Wir nähern deinem Throne du GOtt aller Götter; Wir suchen Rath bey dir/die wir alles Raths mangeln; Wir bitten Athem-loß/weil deine Ruthe biß in unser Marck uns schlägt / umb kräfftige Rettung. Erbarme dich doch dieses Volcks! Gedenck an deinen Bund / den du unsern Vätern so theuer geschwohren nnd weiß uns den Quell/woraus dieses Unglücke rühret/damit wir die Adern des Vbels stopffen/ daß Regen über die Erden komme und unser Acker blühen mag/so wollen wir dir mit Jauchtzen die Erstlinge bringen/und ein danckbar Hertze / das deine herrliche Ehre suchet/auffopfern.

(Hier wird bey Donnern und Blitzen geredet: **Es ist umb Sauls willen / und umb des Bluthauses willen/daß er die Gibeoniter getödtet hat.** Der König fällt auffs Angesichte zur Erden und wartet biß ihn Abjathar / der hierauff bald heraus kömmt/aufrichtet.)

Zweyter Auffritt.
Abjathar und David.

ABJATHAR.

Gnädigster König/E. M. stehe nun auff.

DAVID.

Wer weckt uns von den Toden wieder? Wir sind ja

vor

vor der Majestät des Höchsten in den Sterbe-Schlaff gesuncken ; das kalte Blut laufft noch durchs Hertze durch und schüttert uns den gantzen Leib.

(Der König stehet auff und gehet mit dem Priester hin und wieder.)

Ach! Vater/ach! wie bin ich erschrocken.

ABJ.

GOtt sey gelobt/daß wir den Grund und Uhrsprung endlich wissen. Ich hab mich von Hertzen drob erfreuet.

DAV.

Ihr freuet euch/weil der Höchste das Blut eures Vaters gerochen haben wil.

ABJ.

Ach nein/mein Fürst/ich freue mich/ weil alles Volck nun nicht mehr so schmachten wird.

DAV.

Was schliest ihr aber aus dem Spruche?

ABJ.

Das GOtt durch Blut vor Blut wolle versöhnet seyn.

Dav.

Ich finde nichts davon. Daß Blut vergossen sey und daß der Höchste darumb eyfere / das hab ich wol vernommen ; Daß aber Blut mit Blute solle bezahlet werden/das hört ich nicht.

ABJ.

„Das Recht der himmlischen Majestät bestehet in „Vergeltung Gleiches mit Gleichem. Die Worte des Gesetzes sind klar/da Auge uñ Auge uñ so fort muß gelassen werden.

DAV.

Ist doch das Blut allbereit durch Blut gebüsset. Der Gesalbte des HERRN fiele ja auff dem Gebürge

Gilboa

Gilboa aus Mangel einer frembden durch seine eigne Hand. Mit ihm bliebe mein Hertze/Jonathan und noch zwey von seinen Brüdern.

ABJ.

Das ware nur Saul und dreye mit ihm. Viere reichen noch nirgend an fünf-und achtzig.

DAV.

Ach rühret doch die Wunde nicht. Vor Crone/ Scepter und vor eigen Blut ist das Blutvergiessen ja genug gebüsset. Was Saul gethan/ das wird man ja nicht an den Kindern rächen?

ABJ.

Wenns Gott gefällt. Der gedenckt ja nicht Sauls alleine/sondern auch des gantzen Blut-Hauses.

DAV.

Was ist denn endlich nun zu thun?

ABJ.

Man mus die jenigen hören/ die vor die Beleidigung Rache zu fodern haben.

DAV.

So soll ich den göttlichen Ausspruch denen Gibeonitern offenbahren?

ABJ.

So rath ichs; Denn sie sind nach des Oraculs Meinung beleidigt/und müssen also auch zu frieden gestellet werden.

DAV.

Wann aber bey ihnen das Fodern bestehen soll/ was meint ihr/daß es seyn wird?

ABJ.

Blut/wie ich bereit erwehnet.

DAV.

So wil ichs nicht an sie kommen lassen/ sondern aus Königlicher Gewalt ihnen Gnüge thun nach meinem Willen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

ABJ.

„ Und wider Gottes Willen/der in dem allergering-
„ sten nicht wil verfehlet seyn.

DAV.

Jsts doch nicht beniemt/wie man sie befriedigen soll. GOtt/scheinets/hat uns frey gestellet/wie wir mit Gibeon auffs aller-gütlichste handeln können.

ABJ.

„Dem Vnrecht ist geschehen / dem muß man nicht „nach eigenem Gut-düncken genüge thun. Der König „giebt das Recht / als wies der Vnterthan verdienet „und haben soll. Gibeon muß das Recht fodern / das ihm zukömmet.

DAV.

Was liegt denn aber nun so groß an Gibeon?

ABJ.

Das hat die Herrlichkeit des HErrn offenbahret. Meint E. M. denn nicht/daß so viel Seufftzer/als von ihnen über das unschuldig-vergossene Blut gen Himmel geflogen/dem Lande diesen Fluch können nach sich gezogen haben. Nach ihrem Wundsche müssen sie daher vergnüget werden / wann sie nicht mehr seufftzen/ sondern das Land segnen sollen.

DAV.

Wir sind in Angst und zweifeln/was wir thun. Wir werden es schwerlich über das Hertze bringen / die Gibeoniter hierinnen zum Versprechen zu gebrauchen.

ABJ.

Hat E. M. das Volck und Land lieb; und fürchtet GOtt/wie sie allzeit gethan / so kan sie länger nicht zweifeln. Jch rath Jhr guts. Sie vergreiffe sich nicht „an Gott. Es ist ein kützlich Ding/Gottes Geheim-„nüsse nach seinem Kopfe auslegen wollen.

DAV.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

DAV.

So sey es dann. Vielleicht ist Gibeon noch ohne Blut zu stillen. Tretet mit uns ab/Vater. Wir wollen die Eltesten aus Gibeon zur Verhör lassen/jhnen die Sache vorlegen/und sie darüber vernehmen.

(Sie gehen abe und die Priester und Eltesten nach jhnen einander entgegen ein.)

Dritter Auffritt.

Die 4. Priester und 6. Eltesten von Gibeon.

3. PRIESTER.

Jhr Gibeoniter habts noch nie so wol getroffen. Jhr kommet gleich zu rechte. Denn der König selbst hat nach euch gefraget.

4. ELT.

Was hat J. M. uff dero Gebet vor Antwort erhalten?

4. PRIEST.

Ja wers errathen könte. Man hat noch nichts vernommen.

5. ELT.

Ists dañ ein Geheimnüß/das niemand wissen darf?

1. PRIEST.

Es sey/wies sey/es ist traun anders/als sonsten.

6. ELT.

„ Aus den Vmbständen wird ein verborgen Ding „offt erkühret; Man sag uns doch dieselben.

2. PRIEST.

„ Der Könige Vornehmen sind gar schwer zu verste„hen und des Fürsten Buch liesst niemand mit Ver„stande.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

1. ELT.

So fragen wir umbsonst nach dem Nutze dieses vorgehabten Wercks?

3. PRJEST.

Mit Recht umbsonst? Denn ihr fragt mehr / als man wissen kan.

2. ELT.

Können wir denn gantz keine Nachricht von euch haben?

4. PRJEST.

„ Was verholen ist/kan niemand offenbar machen.

3. ELT.

Entdeckt uns nur/so viel euch davon bekant ist.

1. PRJEST.

Wo man nur trauen darff.

4. ELT.

Es ist niemand frembdes hier.

1. PRJEST.

So hört dann: Der König und Hohe Priester gingen mit bebendem Gemüthe nach der Stiffts-Hütten/ allwo die güldnen Cherubin und die Bunds-Lade mit dem Gefässe voll Mann/des Aarons Stab und Moysens steinern Taffeln in dem Gnaden-Throne stehen. Sie fielen nieder auff die Knie / der Hohe Priester hinter dem Vorhange und der König haussen. Der Schall des Gebets/das sie thäten/kahme biß zu uns heraus/ und der Eyfer und die Andacht waren genungsam im außdrücken der Worte zu spüren.

5. ELT.

Was kahme denn hierauff? Solch ein Ringen mit GOtt muß den ehrnen Himmel bewogen und sein eysern Ohr geöffnet haben.

2. PRJEST.

Es liesse sich ein schüttrendes Gebrause hören / daß davon das gantze Hauß mit sampt der Erde gleichsam bebete

bebete und brüllte. Endlich hat sich hinter dem Vorhange eine Wolcke niedergelassen/ von welcher alles erfüllet worden. Die hat mit ihrem Blitz und Feuer-Flammen so lange hin und her gelodert/ biß sie sich endlich auff den Cherubinen dreyfach nieder gesetzet. Da denn der Glantz und Schein dem Hohen-Priester ins zittrende Angesichte gestraalet unnd er des Himmels Außspruch deutlich vernehmen können. Die Antwort ist immittels geheim und der König und Hohe-Priester haben sich hierauff mit einander besprochen / da wir denn fleißig acht geben / ob nicht etwas darauß zu schliessen.

6. ELT.

Wie stalten sie sich denn an / da sie von der Stiffts-Hütten abtraten.

3. PRJEST.

Der Hohe-Priester schien / als ob er von den Toden aufferwecket worden. Der König hergegen war gantz bestürtzt und voll Furcht ; Ob ihn vielleicht die Herrlichkeit des HErrn so erschröcket. Es sey/ wies sey ; er that gar kläglich. Sie gingen beyde mit einander/ bald schnell bald langsam auff und ab/ und stunden dañ gleichsam schwermüthig einmahl stille. Abjathar schien in dem ersten Handeln sein euserstes zu thun und band es dem Könige fest ein/ was es war ; der schüttelte hergegen den Kopff. Ich wündschte wol hundert mahl eine Marmor-Seule zu seyn und als ein stummer Pfeiler bey diesem Gespräche zu stehen. Denn es muß was sehr wichtiges seyn. Endlich winckte der Priester und der König finge gleichsam an zu zittern. J. M. wird indem kommen / da könt ihr anhören was seine Meynung sey.

[Die Priester gehen ab / der König / Benajas

und die Leib-Wache kommen / die Gibeoniter aber fallen auff die Knie.]

Vierter Auffritt.

David / die 6. Elteſten / Benajas und die Leib-Wache.

DAVID.

Ihr Bürger Gibeon ſtehet auff. Ihr ſeyd hieher gekommen / den Außgang unſrer Bet-Farth zu erforſchen / der verhelt ſich alſo / daß Gottes Eyfer umb Sauls unnd umb des Bluthauſes willen / daß er die Gibeoniter getödtet / noch anhält. So hieſſe etwann der Spruch in Gottes Sprache und das längſt-vergoſſene Blut ſchreyet noch umb Rache. Nun ſuch und wündſch ich dieſelbe / wo müglich / zu verſüſſen und frag Euch / was ihr heiſchet / damit dieſer Greul gebüſſet werde. Was ſoll ich euch thun / und womit ſol ich ſühnen / daß ihr dem Erbtheile des HErrn ſegnet und GOtt das Land mit offt-erwündſchtem Regen erquicke?

(Die Gibeoniter heben die Hände gen Himel.)

I. ELT.

O du GOtt aller Götter / der niemahls unrecht thüt; Der in der Höhe Urtheil heget / wann hier unten das Recht gedrücket wird; Den kein Haß verblendet noch Geſchencke bethören / wie die irdiſchen Richter / wir dancken dir / O Gott / daß du den Frembdlingen zu Troſte Gerichte ſitzeſt.

DAVID.

Laſſt hören / was heiſcht ihr denn / die Schuld zu büſſen?

I. ELT.

Der König höre doch mit Gedult / was wir klagen.

DA-

DAN.

Sagt nur/Wir hören euch gnädig.

(Die Gibeoniter fallen auff die Knie.)

I. ELT.

So bald die Bürger zu Gibeon unsre Väter erfahren/daß Josua durch den wie gläsern Eyß vor der Lade des Bundes gestandenen Jordan sich gewaget; Daß umb Jericho durch ein Feld-Geschrey die Thürne und Mauren gefället und die Stadt geschleiffet worden; Daß Ai im Feuer und ihr König am Strange verschmachtet und/daß sich das gantze Land mit allen umbliegenden Königen in Harnisch auffmachte / erdachten sie eine List /das bevorstehende übel abzuwenden. Sie gingen hin und schickten eine Botschafft und nahmen alte Säcke auff ihre Esel/alte zerrissene geflickte Weinschläuche und alte geflickte Schu an ihre Füsse und zohen alte Kleyder an/ und alles Brodt / daß sie mit sich nahmen war hart und schimlicht. Mit dieser Tracht kamen die Gesandten bey dem Helden Gottes/Josua/ im Lager zu Gigal an uñ sprachen zu jhm und dem gantzen Israel: Eure Knechte sind aus sehr fernen Landen kommen umb das Nam̃ens willen des HErrn eures GOttes. Denn wir haben sein Gerüchte gehöret und alles / was er in Egypten gethan hat / wie er denen zweyen Königen der Amoriter jenseit des Jordans/ Sihon/ dem König zu Hesbon und Og/dem Könige zu Basan/der zu Astaroth wohnete / mitgefahren. Darumb sprachen unsere Eltesten und alle Einwohner des Landes: Nehmet Speise mit Euch auf die Reise und gehet hin ihnen entgegen und sprechet zu ihnen: Wir sind eure Knechte. So verschmehet nun nicht diesen unsern Tranck und Kost/den Staub und Schimmel verderbet/sondern machet mit uns einen Bund. Man

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

stimuhr unsern Gesandten hierauff / und ob gleich der Betrug in dreyen Tagen entdecket wurde / so hielte dennoch die Gnade des Höchsten über dem Eyde / daß wir zu nichts / als zum Dienste des Altars des HErrn verdammet wurden. Kaum aber hatte sich diese Zeitung ausgebreitet / als schon die fünff Könige der Amoriter sich auffmachten und unsre Haupt-Stadt belägerten. Marrieff den Heer-Fürsten umb Hülffe / der schlug jene und hinge sie alle fünffe an fünff Bäume / nach dem in einer harten Schlacht / da GOtt Hagel schickte und Sonn und Mond stille stehen musten / das gantze Heer war auffgerieben worden. Nach diesem stellten wir uns willig ein / dem Volck und dem Fürsten gehorsam / Opffer-Holtz zu fällen und Wasser zu schöpffen / biß daß man zu einer unglückseeligen Stunde das Königreich beliebet und dem tollen Sohne des Kis es übergeben / welcher durch den Grim der wütenden Soldaten und durch das mit Priester-Blute beschmitzte Schwerd des Edomiten / Doegs / (Ach daß es Gott erbarme!) so frech uff Nobe fiel / nur weil man E. Maj. die Schaubrodt und des Riesen Schwerd gegeben. Da denn so viel unsers Bluts vergossen worden / daß der Greuel nicht zu beschreiben. Es hatte zwar dieses Schein / denn weil Levi es entgelten muste / was man E. M. gethan / so durfften wir nicht besser seyn. Wie Herr / so Knecht. Wir waren in gleicher Verdamniß / weil wir Kost und Waffen des Königs Feinde gegeben / wir / als der letzte Schaum der Heyden / so Israels Pest und Plage gewesen. Wann aber E. M. sehen solte / wie wir Jährlich diesen Tag begehen / da würde sie innen werden / wie uns über dem Andencken das Hertz im Leibe zerspringet / wie wir die Kleyder zerreissen und auff der Väter Gräbern Gott zu Recht austagen; Daß von unserm Heulen die umbliegenden Gebürge durch heischern Wieder-Klang wimmern und wehklagen.

Sie

(Sie weinen alle und schlagen die Hände mit ringen zusammen.)

Ach! Ach! das Hertze wird uns noch vor Wehmuth zerspringen.

DAVID.

Wie Kinder? Ist euch denn mit Land-Verderben gedienet / daß ihr so den Himmel mit bittern Zähren zwinget / dem armen Volcke / das schon mit dem Tode ringt / noch mehr Plagen auff den Halß ziehet und Gottes Bogen stärcker spannet?

(Die Gibeoniter stehen auff.)

2. Elt.

Der rasende Saul verbarg und verblühmte noch das Schelmstücke dabey. Er bemäntelte es mit dem Eyfer vor Gott / und das Volck. Wir waren Amoriter / im Gesetze verfluchet / die sich durch Betrug eingeschlüpfet. Man muste des Eydes Band durch Gottes Schwerd zerhauen. Es war ein Werck / das Gott und den König anging. Vnter solchem Vorwande nahme man uns den Kopff und zertrampelte gleichsam das Leben der unterdrückten Knechte. Nun aber schöpfe Gibeon und mit ihr Caphira / Beeroth und Kiriat Jearim Muth; Denn der Mord rufft nun zu GOtt.

DAVID.

Schlagt den Schaden an / doch so / daß ihr den gelinden Weg gehet. Wir lassen euch alleine / damit ihr euch besprechen könnet.

(Der König gehet mit dem Benajas in den innern Theil des Schauplatzes / die Leib-Wacht aber bleibt haussen bey denen Gibeonitern.)

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Fünffter Auffritt.

Die 6. Elteſten von Gibeon und des Königs Leib-Wache.

3. ELT.

So ſteht die Rache dann bey uns? Ihr Brüder/gebt nun Rath/wie wir des Schadens beykommen?

4. ELT.

Es iſt traun ſchwehr/hier ſo geſchwinde Rath zu finden.

5. ELT.

Gleichwol muß es ſeyn.

6. ELT.

Mein Vorſchlag iſt/man halt um̃ unſre Freyheit an.

1. ELT.

Da weren wir vergnügt/Gott aber nicht.

2. ELT.

„ Die Freyheit iſt gleichwol der gröſte Schatz auff „ Erden. Wir würden edler ſeyn / wann wirs dahin „ brächten/daß wir Ebreer-Recht genöſſen. Kein Gut/ „wie groß es iſt/übertrifft die Freyheit.

3. ELT.

Ihr Leute wiſſet noch nicht/was Freyheit iſt. Das iſt „nicht frey ſeyn/wann ich nichts leiden darff. Freyheit „beſtehet darinnen/daß ich meine Standhafftigkeit de„nen Wiederwärtigkeiten entgegen ſtelle. Ein beſtän„diger Muth in Vnglück und Verdruß / der führt den „Namen/daß er frey ſey.

4. ELT.

Es muß gleichwol etwas ſeyn.

5. ELT.

Man nehme eine Rechnung zur Hand und laſſe das Hauß Saul von ſeinen Gütern bezahlen. Sie werde ſo groß

groß gemachet/daß alles Haab und Guth kaum reichet und man setze darzu / daß das gantze Geschlechte zum Lande naus gebannet werde

6. EIT.

So bekommen unsre Nachkommen bessere Nahrung/ wir werden an unsern Wiedersachern gerechnet und der König kan es auch leichte thun.

1. EIT.

Ihr lieben Brüder/Alle eure Anschläge sind zu unbedachtsam. Ihr hört aus dem Außspruche des Allmächtigen/ daß Gott erzürnet sey wegen unser getödteten Väter/der muß auch versöhnet werden. Nun wird Gott nicht gar sehr gedienet seyn / wann wir Freyheit oder groß Reichthumb kriegen. Vor uns selbst auch ists ein gefährlich Ding/dergleichen zu fodern. Man bedencke nur; gibt uns der König gleich die Freyheit vor sich / so ist es doch ungewiß/ob alle Nachkomen uns dieselbe halten werden. Was wolten wir machen / so man uns dieselbe wieder nähme? Wir würden uns mit weniger Krafft streuben. Vnsre Wiedersacher verschlängen uns lebendig und dann were unsre Rache verflogen und verstoben. Was die Güther des Hauses Saul betrifft/so erweget doch nur erstlich / daß es eine blosse Vnmüglichkeit ist/solche zu bekomen dahero/weil ausdrücklich im Gesetze verboten / daß die Güter eines Stammes nicht an den andern Mitverwandten / wil geschweigen an Frembdlinge dürffen gebracht werden; Zum andern/daß es ein sehr ungewiß Ding damit sey/ in dem das Hauß Saul / wann itziger König verfallen solte / bey Verenderung der Regierung sein Recht mit gewaltiger Hand suchen dürffte. Ich geschweige/ daß uns durch lange Verzögerung eines und das andere noch bey itzigem Könige könte darein gedrehet werden. Vnser fordern muß demnach bestehen in solcher Weise/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

daß es GOtt vergnüge und wir dessen diesen Augenblick gewehret und nimmermehr wieder daraus gesetzet werden können.

2. ELT.

So nehme man denn Blut vor Blut.

3. ELT.

Recht/recht/das lob ich auch. Mit sammt dem Bannen! Die Eyer in die Pfannen/so kommen keine Junge draus.

4. ELT.

Was meint ihr aber damit?

3. ELT.

Was meint ihr damit! Da sind ja noch so viel vermeinte Stul-Erben vom Saul; Dieselben fodre man/ und brech ihnen die Hälse.

6. ELT.

So wollen wir die Printzen aus dem Hause Saul fordern?

5. ELT.

Hencken oder steinigen wir sie?

3. ELT.

Was? steinigen? Da liegen die Schelme unter dem Hauffen und kriegt sie in einer viertel Stunde niemand mehr zu sehen. Hencken muß man sie/so kan man die Augen noch dran weyden.

6. ELT.

Wie fodern wir sie aber! Sprechen wir/man soll uns Printzen geben/so dürfften wir deren wol nur etliche bekommen und nicht alle.

3. ELT.

Man muß uns eine gewisse Zahl setzen/die sie alle begreifft. Last sehen/wir wollen umbzehlen/wie viel ihrer seyn?

1. ELT.

1. ELT.

Mich deuchtet/ihrer sind neune/doch weiß ichs eben
cht.

2. ELT.

Rizpe hat jhrer zwey/das weiß ich gewiß.

3. ELT.

Vnd Michol viere/das sind ihrer sechse / sonst weiß
) keinen.

4. ELT.

Der lahme Mephiboseth ist der siebende.

3. ELT.

Das ist war/nun werden sie alle seyn.

5. ELT.

Mich deuchtet/Rizpe hat ihrer dreye.

6. ELT.

Nein/nein/die Michol hat ihrer fünffe/das sind ach=
zusammen.

3. ELT.

Nicht doch / ich werde es jo wissen/es sind jhrer zu=
mmen nicht mehr denn sieben. Ich weiß es gar ei=
ndlich.

1. ELT.

Ich kan mich nnr nicht besinnen/doch halt ich/daß ih=
r neune sind.

2. ELT.

Mich deuchtets auch.

3. ELT.

Was deuchten / was deuchten! Es sind ihrer sieben.
h weiß es so gewiß/ als ich hier steh.

1. ELT.

Ich glaub es nicht; man sehe doch recht zu.

3. ELT.

Ihr mögts glauben oder nicht/so ists doch war. Ich
i so klug und verständig = = = =

Hier

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

(Hier öffnet sich der innere Schau-Platz und der König und mit jhm Benaias sitzen.)

6. ELT.

Der König läst das inner Zimmer öffnen / schweigt doch!

3. ELT.

Es bleibt bey sieben so viel fordere ich.

Sechster Auffritt.

David/Benajas/die 6. Gibeoniter und die Leib-Wacht.

3. ELT.

Gnädigster König/wir sind eins.

DAVID.

Was heischet ihr denn?

1. ELT.

Es ist uns nicht umb Silber oder Gold. Es geht an Blut. Wir dingen hier umb Köpfe.

(Der König steht auff.)

DAV.

Drückt doch das außgemergelte Volck nicht noch mehr. Erbarmet euch doch des schmachtenden Israels und zäpft doch nicht vollends auch die Trapfen Bluts aus denen Adern der jenen / die vor Hunger kaum noch leben.

2. ELT.

Ob wol bey dem Mord unsrer Väter das Volck in beyde Fäuste gelachet/so ists uns doch nicht zu thun um jemands Blut in Israel.

DAV.

Was sprecht ihr denn/daß ich euch thun soll?

4. ELT

4. ELT.

Den Mann/der uns verderbet und zu nichte gema-
et hat/sollen wir vertilgen / daß ihm nichts bleib in
llen Grentzen Israel.

DAV.

Erweicht euch denn sein Fall/der auch Gottes Grim
n mindern/durchaus nicht? Wollt ihr nun die Schuld
es Vaters bey Kind und Kindes-Kindern suchen?

5. ELT.

Bey Kindern/die mit dem Vater eines Gelüchters/
echten Handhabern des Buben-Stücks und einer Pest
es Reichs.

DAV.

Was Weise wird es denn seyn/das Land vom Blute
säubern?

3. ELT.

Man muß denjenigen/der uns wieder Recht und Bil-
chkeit auszustäubern suchte/so zu Leibe/daß von sei-
em Stamme weder Zweig noch Wurtzel bleiben kön-
e; Daß man von Saul (wann jemand noch glauben
ird/daß einer gewesen) fragen müsse wo er hingesto-
en? Auch die Asche muß man außsieben; und dann
ollen wir lachen / wenn sie wird ein Spiel der Winde
erden. J. M. liefre uns denn jetzt diese Stunde sie-
en Printzen aus seinem Hause/daß wir sie dem HErrn
och vor Abends auffhencken / so wird man GOtt und
ns stillen und dem Rechte sein Genügen thun.

DAV.

Entweicht und denckt der Sache besser nach.

(Abjathar kömmt.)

Wir wollen uns unterdeß mit dem Hohen-Priester/
er itzo gleich ankömmet / deßwegen auch besprechen.
Setzt aber nicht das Messer / das euch noch erstechen

kan.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

„kan. Die Rach-Lust ist kurtz; Es gehe noch so gut/so „bringt sie stets die Nach-Reue mit sich.

Siebender Auffritt.

Abjathar / David / Benajas und die Leib-Wache.

ABJ.

Gnädigster König/wie lautets nun?

DAV.

Eben als ihr vermuthet.

ABJ.

Ich wusts wol / daß ihnen das Hertze noch blutete. Sie werden nicht ruhen / es sey denn das gantze Hauß Saul ausgerottet.

DAV.

Der Stamm ist ja schon verdorret / und blühen nur etliche Aeste noch.

ABJ.

Am besten/daß sie mit einem Schlage vertilget werden.

DAV.

Mit einem Schlage? Das ist kein fein Vrtheil. Wie würd ich von solchem edlen Blute die Hände rein waschen.

ABJ.

„ Wer Recht hat außzuführen / kan demselben nicht „wiederstehen. Er lässt ihm seinen Lauff.

DAV.

So blind hin/er könne es begreiffen oder nicht?

ABJ.

„ Ja blind hin / wofern Gott selbst Vrtheil spricht und Recht schaffet.

DAV.

GOtt hat das nicht geschaffet.

AB-

ABJ.

Gott hat ja selbst den Brunn dieser Land-Plagen ngewiesen/damit das ewig-klagende Blut durch Blut estillet werde. Sie heischen redlich. Saul und sein aus thun es uns.

DAV.

Da jenesmahls in der Höhle bey Engeddi ich dem aul einen Zippel vom Kleide schnitt/und ihn in mei- er Hand hatte/schlug ich doch in mich/und wolte nicht and anlegen/an den Gesalbten des HErrn. Ich hiel- mein Volck ab/daß Saul selbst sein Unrecht erkeñen uste/da es sich fügte/daß ich auff dem Hügel Hachila es Nachts in die Wagenburg kam/ und den Spieß nd Wasserbecher wegkriegte/verschont ich seiner/ und ehorchte dem Abisai nicht. Ich weinte um seinen Todt/ ls er auff dem Gebirge Gilboa gefallen/ und schlug en Amalekiter aus Rache/daß er vorgab/er hätte den esalbten des HErrn umbbracht. Auch der Mörder ßboseths hab ich nicht geschonet/und in allem mich an auls Fall nicht vergrieffen: Itzt aber soll ich in küh- em Blute den Rest seines Hauses erschlagen?

BEN.

Sechs oder Achte sind ja besser/als tausend.

DAV.

Ach! du elendes Hauß/was mustu vor bittre Galle incken!

BEN.

E. Maj. sehe zu/daß sie den Pöbel nicht wider sich rregen.

DAV.

Das Volck ist so tolle nicht. Es wird ja Vernunfft ören.

BEN.

Der Bauch höret nicht. Alles Volck raast gantz vor unger.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

DAV.

Die Sache sieht zu greulich: Sie wird mich verdächtig machen.

BER.

Es ist dennoch ein verworffen Hauß.

DAV.

Aber von Fürstlichem Blute.

ABI.

Und/das sich Gott widersetzet hat.

DAV.

Der wird sich wol selbst rächen.

ABI.

Er foderts aber ietzt von E. Maj.

DAV.

Soll ich ein Stück begehen/darüber Benjamin klagen wird?

ABI.

Ja/weil Israel darüber jauchtzen und Juda dasselbe preisen wird.

DAV.

Ach Benjamin/wie viel wird dein Geschlechte einbüssen!

ABI.

Das Königreich kömmet Juda zu/der soll regieren.

DAV.

Regieren auff dem Throne/der auff ein Grab gestifftet worden.

ABI.

Gott setzet Könige ein und setzet sie auch ab.

DAV.

Der aber steigt/sehe zu/daß er nicht falle.

ABI.

Dem Reiche Juda setzt keine Zeit Ziel noch schrancken.

DAV.

Der neue Thron wird aber durch Guade befestiget

BER

BER.

Vnd ein unterdrucktes Stamm-Haus verschmertzet sein Vnrecht nicht.

DAV.

Wie kömmt aber die Schuld auf die Kinder?

BER.

E. Maj. lasse sichs lieb seyn/daß es also gehet. Denn dieses schnarchende Haus wird allemal etwas heimlich brauen.

DAV.

So heimlich gleichwol nicht/daß es nicht solte kund werden.

BER.

Wenn die See einreisst/so helffen die Däme nicht.

DAV.

Die stoltzen Wellen wurden ihr geleget / als Saul und Isboseth gefallen.

ABI.

Nachdem auch lange genug zwischen beyden Häusern Krieg geführet worden.

DAV.

Itzt ligt dieses Haus nun zu flach und kan nicht aufkommen. Sie haben wol gesehen/wie das meut-machen meinem Absalom und allen/die zu ihm übergangen/bekommen.

BER.

Vnd gleichwol richtete Seba Auffruhr an: Nicht heimlich/sondern mit Trompetenschall. Hätte E. Maj. dem Simei seinen verdienten Lohn geben/dieses were nicht geschehen. Die Benjamiter kenen E. M. Sanfftmuth/wenn Auffruhr entstehet. Vnd Seba wiegelte eben diesen Stamm auff/daraus das Königliche Haus entsprossen. Er sahe die Schlangenbrut der Hertzen auf E. Maj. Hoff und den Stamm Juda. Er ward der glimmenden Funcken unter der Aschen inne / dahero

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

bließ er so behertzt hinein/daß ein solch Feuer von einer Stadt zur andern brandte/das E. Maj. kaum zu leschen gedachte.

DAV.

Gleichwol muste sein Kopff über die Mauren zu Abel vor Joabs Füsse fallen.

BEN.

Auch itzt hat E. Maj. vor dero Krone zu sorgen. Gott giebt dero Gelegenheit/die muß sie bey den Haaren erfassen. Der Höchste schwure das Haus Kiß zu verderben/umb E. M. einen festen Stul zu stifften. Nun schafft er/daß die Gibeoniter sein Werck ausführen müssen. Gott kennet die Art des Pöbels/der als Ebbe und Fluth hin und wieder gehet/und bald dieses bald jenes vornimt. Der könte sich leicht wieder an dz Haus Saul hengen. Mit einem Eymer Bluts wird eine grosse Glut gedämpffet.

DAV.

Ich suche keinen Ruhm in meines Schwähers Schande.

BEN.

Die Straffe der Gottlosen aber ist GOtt ein angenehm Opffer. Bindet E. Maj. gleich die Blutfreundschafft/so muß sie doch aus der Noth eine Tugend machen. Wenns Königreiche gilt/so siehet man weder Schwäher noch Schwager an.

DAV.

Das Band der Blutfreundschafft aber bindet mich in lauter Erbarmung.

ABI.

Wil E. M. denn mitleidiger seyn/als der Vater Saul/der seinen Sohn Jonathan wegen des tollen Schwurs vor einen Bissen Honig zum Tode verdamte?

DAV.

Gott rechne mir diese Blutschuld nicht zu/weil ich

auff

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

auff dein Gebot diese Forderung belieben muß. Gehet denn hin Benajas/und versichert euch von Stund an des gantzen Hauses Sauls.

Dritter Handlung

Erster Auffritt.

Die acht Printzen ausm Hause Sauls.

[Wenn sich der innere Theil des Schauplatzes eröffnet/ sitzen die Printzen bereit herumb.)

ARM.

Hochgeehrter Herr Bruder/wie gefällt es E. Libd. hier zu Gibeon/sie werden solche Beqvemligkeit nicht finden/als wolet wo an dem Königlichen Hofe zu Jerusalem.

MEPH. 1.

Mein Herr Bruder/ich befinde mich hier vergnüget/ nachdem ich gleichsam in dem meinigẽ bin. Wolte Gott/ es were noch/wie vor diesem/so were die Hoffstatt hier/ und der Scepter regierte aus Benjamin.

MEPH. 2.

Wie so mein Herr Bruder? Ich wolte es fast nicht wündschen. Man sehe/ was Gefahren unser weyland höchstgeehrter Herr Vater und älterer Bruder Isboseth der Regierung wegen unterworffen gewesen. Mich deuchtet/wenn wir die Gnade des Königs haben/ und bey dem unsern gelassen werden/so köñe kein erwünschter Leben vor uns seyn.

MEPH. 1.

Ich versichere Sie/ daß sie sämptlich in des Königs Gnade sind.

1. PRINTZ.

Mein hochgeehrter Herr Vetter/was hat aber Ihr.

Maj. bewogen/uns zu besuchen?

2. PRINTZ.

Fragt ihr noch? es ist ja kundbar. Die Theurung plagt das Land/dahero bemühet sich der König bey dem GOTT Israel zu erforschen/woher das Vbel rühre.

4. PRINTZ

Unsert halben hätt ers wol bleiben lassen mögen/ wir haben noch Essen genug.

5. PRINTZ.

Und wenn auch wir haben/wird es denn das gantze Volck helffen/unter dem so viel tausend in dieser Noth verschmachten?

4. PRINTZ.

Wer kümmert sich umb andere Leute/wenn wir nur was haben.

ARM.

Was wird J. Maj. sagen/daß wir dero nicht entgegen kommen? Sie ist uns so unverhofft hier erschienen/ daß wir kaum wissen mögen/daß sie biñeu unsrer Stadt-Mauer were.

MEPH. 1.

Ey das hat nichts zu bedeuten.

MEPH. 2.

Man hat uns aber die Verhör geweigert.

MEPH. 1.

Das geschicht wegen der Geschäffte/die J. Maj. mit Gott zu thun.

1. PRINTZ.

Wie geht es denn sonst zu Hofe/haben wir vom Hause Saul auch viel Feinde?

MEPH. 1.

Als es etwan an dergleichen Orten pfleget. Doch hält J. Maj. mit dero Gnade beständig an/ und höret keine Verleumbder.

2. PRINTZ.

Hält

Hält man sich doch unserseits auch in den gebührenden Schrancken.

4. PRINTZ.

Wir müssen auch wol. Die Hände sind uns gebunden. Hätten wir den Soldaten bey der Hand/und were Feld-Hauptmann Abner nicht von uns abgefallen/ es ginge meinem Kopffe nach anders/als es geht.

ARM.

Mein Vetter/bedenckt doch/was ihr redet.

3. PRINTZ.

Ich bin ein Printz vom Blute. Die Mutter ist eines Königs Tochter/die Pflege-Mutter eines Königs Gemahlin. Der Kopf stehet mir noch allezeit hoch hinaus.

ARM.

« Ein hoher Geist ohne gebührende Mittel stürtzt sich « selbst. Ich bin auch ein Printz und einen gantzen Grad näher zur Krone denn ihr. Ich hab auch so viel Muths/als ihr: Allein es sind iezt andere Zeiten/ die erfodern auch andere Sitten.

MEPH. 2.

Man lasse diese verdrießliche Sachen fahren/und fange was freudigers an.

3. PRINTZ.

Wird J. M. denn auch lange hier bleiben?

MEPH. 1.

Ich glaube/daß sie noch heute wird nach Jerusalem kehren.

5. PRINTZ.

Meines Orts möcht ich wol wündschen/ mit nach Hofe zu gehen/wenn ich die Gnade geniessen könte/ die mein hochgeehrter Herr Vetter täglich empfähte. Ich wolte mich noch einst so glückselig achten. Es giebt immer was freudiges zu Hofe/und lustig seyn ist meines Lebens grösste Vergnügung.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

4. PRINTZ.

Ich bin immer auch ein biß gen mit lustig. Wo ist denn der kleine Vetter Micha.

MEPH. 1.

Er blieb im Frauenzimmer bey J. M. der Königin Michol.

4. PRINTZ.

Wir wollen auch zusammen dahin / und uns etwas die Zeit vertreiben.

MEPH. 2.

Vergebens wollt ihr nicht dahin/ Herr Vetter / die schöne Thirza steckt euch im Kropffe.

4. PRINTZ.

Ey nein doch / ich meynte nur so.

(Sie fangen sämptlich an zu lachen/ damit kömmt Rizpa geführet von zwo Jungfrauen. Die Printzen stehen auf/und machen ihr/ wann Sie zu ihnen kömt/die Reverentz.)

ARM.

Stille! die Frau Mutter kömt.

Zweyter Aufftritt.

Rizpa/ zwo Jungfrauen und acht Printzen.

RIZPA. (Im gehen.)

Führt doch Rizpen fort ihr Jungfern/und stützt den abgelebten Leib des schwach und trägen Weibes/ das Saul vor dem zum Ehgemahl erkohren/ und nunmehr fast vor seinem Ende iedermans Spott werden wil. Wie rauh und harte fällt mir das gehen! Wie mühsam zehl ich meine Schritte!

(Sie setzt sich.)

Wie könnt ihr doch so lustig seyn ihr Leute.

ARM.

ARM.

Hochgeehrte Frau Mutter warumb das nicht!

RIZ.

Ach ihr wisset nicht/ wie nah euch euer Vnglück ist. Ich sorge Gott hat mich noch zu einem grossen Jamer so lange auf der Welt gesparet.

MEPH. 1.

Wie denn das/ geliebte Fr. Mutter?

RIZ.

Ach ich weis nicht/ Gott weis es. Ich habe diese Nacht so einen schweren Traum gehabt/ daß ich gantz krafftloß darüber geworden.

4. PRINTZ.

O wer uf Träume was geben wil/ der muß viel zu thun haben. Mich traumte neulich auch/ der König liesse mir einen grossen Korb voll Zucker und gute Sachen auff den Kopff setzen. Ich hatte doch nichts/ wie ich aufdachte.

RIZ.

Ihr wisset viel ihr Leute/ daß ihr das Alter/ das mehr/ als ihr/ erfahren hat/ hofemeistern wollet. Der Traum ware nicht von Narrenpossen. Er ware mehr denn zu wichtig.

3. PRINTZ.

Sie erzehls uns doch hochgeehrte Frau Grossemutter. Mir schiesst das Blat. Wer weis/ was man auff uns müntzt/ darauff ihr Traum zielen mag.

RIZ.

Ein schneller Falcke/ deuchtete mich/ verfolgte sieben Täuber/ die sich bey einer hellen Bach plötzlich in meinen Schoß stürtzten/ und allda Rettung suchten. Allein schon ich mein bestes thate/ so kahme doch der Erbfeind und riß einen nach dem andern hin/ und soffe das laue Blut aus ihren Adern. Die Federn stoben umb mein krauses Häupt/ daß mich das Grauen mit Zittern aus dem Schlaff erweckte.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

(Michol kömt mit dem kleinen Micha.)

Dritter Aufftritt.

Michol/Rizpa / zwo Jungfrauen und Neun Printzen.

MICHOL.

Ach hochgeehrte Frau Mutter / was vor Unglücke muß da seyn? Des Königs Leib-Wache besetzt den Pallast / und das gantze Volck drengt sich drauff zu.

RIZPA.

Mein Traum wird ausgehen. Ach Gott im Himmel sey es geklaget.

(Benajas kömt mit der Leibwache.)

Dort kömmet der Falcke / der zu unserm Blutvergiessen und Mord erkieset worden. Thut doch vor uns das Wort Michol/und versuchet/ob ihr das Wetter könet abwenden. Redet den Hauptmann der Leib-Wacht an.

Vierter Aufftritt.

Michol/Rizpa/zwo Jungfrauen/neun Printzen/Benajas/und die Leib-Wacht.

MICHOL.

Mein Herr/was sol diese Gewalt / daß man mein Väterliches Erbtheil/den Pallast des Königs Saul/ so mächtig antastet/und allenthalben besetzet? Mag den ein friedsam Hertze / das niemand zu hindern suchet / sein Elend nimmermehr durch Ruhe versüssen. Warumb tritt man der Wittbe meines Vatern und mir Verstossenen abermals so uff den Leib? Gott sey es geklaget! doch ach! Der hat keine Ohren vor die

Michol.

BEN.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

BEN.

Prinzeßin/sie klage so sehr sie wolle das befürchtende Vbel / so muß ich gleichwol des Königs Befehl vollziehen. Wenn ich wehlen solte/so würd ich lieber noch einst drey Moabitische Leuen und einen zweyten Egyptischen Riesen erwürgen/denn dieses thun/und wider dessen Ehre/der uns weyland beherrschet / etwas eingehen. Wie aber Gott / als Eigner des Königl. Standes/denselben nur zu Lehn giebt/ und die Majestät ietzt dieses ietzt jenes Haus suchet/ohngeachtet uns die Vrsache verborgen: Also werden meine Herren des Königs Gefangene seyn/und in unterthänigstem Gehorsam gegen J. M. die Degen von sich geben/und mit mir in die Gewahrsam gehen.

MEPH. 1.

Ich bin hierzu bereit: Doch weis ich nicht / wie ich innerhalb wenig Stunden in die Vngnade des Königs fallen können.

ARM.

Mein Degen ist mir zwar lieb/als der mir angeboren/allein die Majestät hat endlich Macht mit ihm zu thun/wie sie wil.

(Sie nehmen die Degen ab/ohne der dritte Prinz nicht.)

3. PRINTZ.

Die Seele muß ich erst verlieren / ehe dieser Stahl von meiner Seite kömmt.

BEN.

Herr/wer Felsen durch sich selbst zerstossen wil / der bricht den Kopf. Die Ohnmacht kan der Macht nicht widerstreben. Hier ist Gewalt/wenn Güte nicht hilfft?

3. PRINTZ.

Ich bin kein Hundskopff nicht. Seyd ihr ein Held/ den seine Thaten groß gemacht? Ich denck es auch zu werden, Das ist das Werckzeug dazu/

(Er

(Er ziehet vom Leder)
und an euch dürfft ich wol die erste Probe ablegen.

BEN.

Zu früh/mein Herr: Fort/greifft ihn an.
(Die Wache entwehrt ihn.)

MEPH. 1.

Hier nehme man unsre gutwillig von uns.
(Die Printzen geben nach einander die Degen von sich.)

4. PRINTZ.

Da ist meiner auch/er ist mir ohne das beschwerlich/ und schlägt mir bald die Waden ab.
(Nach abgegebenen Degen/ werden die Printzen von der Wacht feste gemacht/und fortgeführet.)

Fünffter Auftritt.
Rizpa/Michol/zwo Jungfrauen und Benajas.

RIZ.

Warumb beschimpffet man uns denn so? Ist Auffruhr? Sind Verrähter im Lande? Sucht man Hand zu legen an den König? Wie ists denn? Sagts doch?

BEN.

Es ist der keines.

MICH.

Ach! das Geschrey gehet / man habe die Printzen darumb sich versichern müssen/weil durch ihr Blut der dürren Zeit gewehret werden könte / und denckt man unter diesem Vorwande gewiß die schwachen Seulen des Hauses Saul übern Hauffen zu werffen.

BEN.

Meine Frauen/sie seyn doch nicht so ungehalten. Ich kenne zwar die Mutter-Liebe/allein ich wolte wünschē/ daß

daß sie die Ungedult zähmeten. Die thut nichts bey der Sache. Sie trauen dieses Jh. Maj. zu/daß ie durch Urtheil-sprechen weder seines Schwehers-Wittbe noch seine Gemahlin betrüben werde. Sie gläun sicherlich/daß in dieser Sache nichts ohne Gottes nd Abjathars Rath gethan wird.

MICH.

Abjathar/der kriegte flugs nach Ahimelechs seines aters Tode mit dem Priesterlichen Leib-Rock auch s Schwerdt sich zu rächen. Ach Vater! da ihr so it Priestern umbgienget / da kunte der Stul euers Reichs nicht länger bestehen. Der Unverstand der Elteru richtet offt so viel an/daß es die Kinder nach langer Zeit büssen müssen.

BER.

Wer Gottes Diener antastet/ der tastet seinen Augapffel an.

MICH.

Stimmt Abjathar in diesem Mord/so ists umb uns eschehen.

RIZP.

Es sol niemand seine Rache in Gottes Sache menen.

BER.

Jhr. Maj. verhengt es aber nicht ehe/als es GOtt erhengt.

MICH.

Ja/was verhengt Gott nicht? Stieß er nicht den Vater vom Throne/weil er Vieh zum Opffer gesparet/ nd den König Agag nicht zum Morde dahin gegeben. Wird denn die Krone durch Tugend verlohren?

BER.

Gehorsam ist Gott mehr denn Opffer. Vernunft muß ihren Halß unter Gottes Last beugen.

RIZ.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

RIZ.

So sind die Printzen uf Gottes Befehl angetastet.

BEN.

Man hat sich ihrer uff des Königs Wort versichert.

MICH.

Gefangen hat man sie/meynt ihr.

BEN.

Nachdem der König vom Abjathar / und dieser von Gott Befehl empfangen.

MICH.

Nun hat es Gott und sein Ausspruch gethan.

BEN.

Der ist nicht zu tadeln und wird nach dem Willen Gottes ausgeleget. RIZ.

Ja/wie die Feinde wollen.

MICH.

Und wie die Rachsucht kan.

BEN.

Prinzeßin/sie gehe doch in sich/und zähme den Zorn. Man urtheilet nach dem Ausgang am besten von der Sache. Der sich der Printzen versichert hat/kan sie auch loß machen. RIZ.

" Printzen werden nicht eingesetzet/daß sie sollen loß
" gemachet werden. Es ist eine schwere Sache / wenn so hohes Blut ins Gefängnüß gebracht wird.

BEN.

Ja/wenn sie ohne Schuld und mit schlimmen Partiten feste gemachet werden.

MICH.

" Ein Schelmstücke wird offt durch den Schein des
" Rechten geschmücket.

BEN.

" Doch macht der Schein die böse Sache nicht gut.

RIZ.

" Das achtet man nicht / wenns nur dem Feinde
" Vortheil bringt. Ben-

BEN.

Rechtfertigkeit zeucht aus anderer Leute Schaden keinen Vortheil.

MJCH.

Ja/ wenn Rechtfertigkeit selbst zum Vrtheil ladet.

BEN.

Sie urtheilt noch itzt / wenn anders Recht in der Welt ist.

RIZ.

Vns aber zum Verderben.

BEN.

Wer kan allen gefallen?

MJCH.

Der fein gleich zugeht und nicht austritt.

BEN.

Prinzeßin/ sie richtet noch zu früh.

RIZ.

Die Sonne achtet niemand/ sie scheinet allē gleich.

BEN.

Sie härtet Dahn und Koth / und machet Wachs und Salben fliessend.

MJCH.

Jedoch erfreuet sie aller Hertzen und Augen.

BEN.

Nur itzt nicht/ da wir alle zugleich umb Regē ruffen.

RIZ.

Wir nicht. Es regnet uns vorhin genung Müh und Angst.

BEN.

Gnädigste Königinnen/ ich sage noch / sie klagen zu zeitlich.

MJCH.

Wir sind keine Königinnen: Wie wird man uns doch noch nennen?

BEN.

Kenn ich denn nicht Sauls Wittbe? Kenn ich denn nicht meines gnädigsten Königs Gemahlin.

RIZ.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

RIZ.

Wir warens? Nun sind wir/Ich Wittbe/und sie eine Verlassene.

BEN.

Eine Verlassene? Nein/die noch mit Davids Liebe und Treue verbunden ist.

MICH.

O recht-verkehrte Treu. Wo ist die Treu geblieben?

BEN.

Der Michol Name stehet noch in dem Hertzen des Königs.

MICH.

Der meiner Schwester Merob Kinder in Bande schliessen lässt.

BEN.

Erzürnet euch doch nicht. Die Sache ist ja noch verborgen.

RIZ.

Mas sollen aber nun die Kinder den Vater entgeltē? Machen Sie dem König ihres Stammes halber etwan Argwohn!

BEN.

„ Das thuts nicht. Weder Name noch Stam̃ ma-
„ chet iemand zum Regiment beqvem.

MICH.

„ Gleichwol machen sie offt den schlimsten annehm-
„ lich.

BEN.

„ Die Herrschafft erfodert Männer/und nicht Kin-
„ der.

RIZ.

„ Sie leidet aber auch Thörichte und Weise/Tyran-
„ nen und Könige.

BEN.

„ Jene kurtze Zeit und diese lange Jahr.

MICH.

MICH.

Saul muste bald herunter.

BER.

So geht's/wenn man Gottes Befehl nicht thut.

RIZ.

Ach euer Marmor-Hertze läſſt ſich nicht durch Thränen zwingen.

BER.

Sie reden J. M. ſelbſt an. Ich habe nicht länger zu verziehen.

(Benajas gehet.)

MICH.

Hochgeehrte Fr. Mutter / wir wollen uns auffmachen und zuſehen/was wir ausrichten können. Das euſſerſte muß nun verſuchet werden.

RIZ.

Ach! ich armes Weib.

Sechſter Aufftritt.

David/ Rizpe/ Michol/ und zwo Jungfrauen.

DAV. (Im heraus gehen.)

Man laſſe ſie nur vor uns. Was ſollen wir thun/ wir müſſen ihnen Gehöre geben / ſonſt ſchienen wir zu harte.

(Er ſetzet ſich.)

„Ein Weib iſt zwar zart/doch kan der härtſte Mann durch ihre Thränen erweichet werden. Es wird Kunſt geben/wo wir ſie mit guten Worten ſtillen können. Wir haben uns dergleichen nicht verſehen / ſonſt hetten wir unſre Leute von Jeruſalem mit genommen.

(Die Weiber kommen an.)

RIZ.

Lange lebe J. Maj.

MICH.

Lange lebe J. Maj.

DAV.

Vnd/wer ihr Leben wündscht.

RIZ.

Daß Sie der Höchste erhebe und sie also die Regierung führe/damit Ihr jederman dancke!

MICH.

Ihr. Maj. Thron und Crone sey so gerecht/ daß niemand unter Ihr mit Vhrsache klagen möge!

DAV. Daß solt uns sehr lieb seyn.

RIZ.

Ist uns erlaubet vor Ihr. Maj. unsre Klage zu thun?

DAV.

Wem mehr als Euch? Solten wir Rizpen das versagen? Was ihr Leides gethan wird / gehet uns selbst zu nah.

(Die Prinzessinnen fallen auff die Knie mit denen Jungfrauen / der König wincket ihnen etliche mahl/daß sie aufstehen sollen/sie bleiben aber liegē./

RIZ.

Allergnädigster König/E. M. dencke/wie unser Hertze müsse gekräncket werden/daß/da wir hofften/daß die Kinder/die nach so vielen Vnglücken uns übergeblieben/wegen gehorsamster Vnterthänigkeit von E. Maj. zu ehren würden gebracht / oder sonst durch glückliche Züge und Siege empor gehoben werden / unsere Hoffnung (leider!) uns so weit gefehlet haben wil/daß wir nun sehen müssen/wie sie feste gemachet werden/ als ob sie Auffruhr wieder alle drey Stände angefangen. Vmsonst

onst forschten wir nach der Vhrsache und / weil wir in er ersten Hitze keine andre Antwort erhalten / als / daß s aus Gottes Befehl geschehen / so kommen wir / ob em also oder nicht / zu fragen und E. M. demüthig zu itten / daß sie uns doch entdecken wolle / ob es war sey / aß man mit Sauls Erben die Sünde des Landes / als nit einem Opffer / büssen müsse?

DAV.

Die Blutschande des Ammons mit unsrer Tochter thamar und der Jammer mit unserm schönen Absalon aben uns nicht so betrübet / als / da wir gebieten müs- en / die Printzen / unsre Vettern und Schwäger gefan- en zu nehmen. Wir thuns nicht aus bösem Vorsatze / ondern aus höchster Noth. Gott weis / daß die Theu- ung und das ewig-Rach-schreyende Leid / darüber Gi- eon klaget / die Blume der Helden auszubannen und Sauls Hauß wie Spreu zuverstreuen heischet. Wir aben heute selbst inständigst Versöhnung gesuchet. Wer es Gibeon umb Gold und Silber zu thun / die Cro- ne selbst solte nicht so edel seyn / daß wir sie nicht dahin gäben. Umbsonst aber ists. Man wil den Meyneid nicht durch Metall / sondern nach Gottes Außspruche urch Blut gebüsset wissen. Wir stehen nun zwischen nne nicht wissende / ob wir der auffrichtigen Gunst / die ir gegen das Haus Saul tragen / oder dem Befehle Gottes und Wundsche der Gibeoniter sollen G enüge hun. Können sie bey Gott und Gibeon Gnade finden / ann soll es (Wir schwehren dies) auch nicht an uns angeln.

MICH.

Mein außerkohrner König; Wie wol der Bethsabe Schönheit in E. M. Hertzen nunmehr höher geachtet wird / als die verlassene Michol / so beliebe E. M. den- noch sich nicht so sehre verlencken zu lassen / daß Sie auff

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

der Amoriter Wort das Blut/ darüber ich Muhme und an Schwester Merobs Statt Mutter bin / so grimmig halten wolte. Ich schwure meiner Schwester/als sie mit dem Tode range/die Printzen/als Kinder auffzuziehen; E. M. sehe sie doch nun als Vater an und erwege die Treu die ich dero bewiesen/als ich umb ihrent willen des Vaters Zorn so vielmahl auff mich genommen und mit Leib und Lebens-Gefahr dieselbe verborgen gehalten. Sie erwege / wie ich dieselbe in der Blume meiner Jugend so lange Jahr entbehren müssen : Wie ich umb ihrent willen den mir auffgezwungenen Paltiel verstossen unnd des Krieges wegen zwischen Ihr und meinen Brüdern viel tausend Thränen vergossen. Dieser ihren Verlust und tödtlichen Abgang dacht ich nun durch die Printzen zu ersetzen und an ihnen mich alles außgestandenen Jammers wegen zu erholen. Nun wil man mir aber diese Freude wieder entreissen. Rührts von E. M. und denckt sie so meiner Treue? Doch / ist Michol gantz verstossen und gilt nichts mehr / so ruffet E. M. dennoch dero Jonathan/dessen Liebe sie sonderlicher als Frauen-Liebe gehalten / umb des dreymal beschwornen Eydes Willen zu: Hat Sie Jonathan nicht mehr als seinen Vater/ja als sein eigen Leben geliebet? Warnete er E. M. nicht? Erbarmte er sich nit deroselben unhemmete den Grimm des zornigen Vaters Sauls/auch mit seiner Lebens-Gefahr/als der Spies nach ihm geflogen? Ist sein Gedächtnüs denn mit seiner Leiche begraben/so klagen wir Gott und E. M. dies Elend umsonst. Haben wir aber nach Eyd und Schwuhr zu fragen/so dringen wir auffs Recht / und haben selber das Schand-Gezüchte von Gibeon anzu klagen. Vnd E. M. wann sie Sclaven zu stillen sich gezwungen helt/ wird vielmehr/wo sie sich nit selbst mit Meyneid beflecken wil/verbunden seyn / der Fürsten Mord durch Zertre-

tung

ung dieses verfluchten Geschlechts vom Cham zu rä-
chen. Das ist ein böser Artzt/ der mit heilung einer
Wunde sieben andre schlägt.

DAV.

Wir schlagen sie nicht/klagts Gott/ klagts Gibeon;
hier ist kein Rath zu finden.

RIZ.

Die Gibeoniter stehen E. M. ia zu Gebote.

DAV.

Sie stehen zwar wol unter uns/wir aber unter Gott.

MICH.

E. M. stelle das Vrtheil aus/so wird ihr Haß end-
lich sterben.

DAV.

Indessen verdirbt das Reich und alles Volck.

RIZ.

Das Wetter kan sich leicht nach GOttes Willen en-
dern.

DAV.

Der stimmet mit Gibeon und Ihm gefällt dieser
Schluß.

MICH.

Drückt denn Gott Jacobs Saamen umb frembden
Schaums willen?

DAV.

Den unsre Väter in Bund genommen.

RIZ.

Als einen Sclaven/Joch und Last zu tragen.

DAV.

Gott lässt die Frembdlinge nicht untertreten.

MICH.

Gilt Cham denn mehr/als die/mit denen Gott einen
Bund gemachet? DAV.

Wir kommen aus einem Stamme.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

RIZ.

Was Vortheil haben denn die Stämme Israel?

DAV.

„ Keinen/denn Gottes Gerechtigkeit kennet weder
„ Herr noch Knecht.

MICH.

E. M. sagen es ihnen. Sie werden sie lehren / die Stämme selbst unter zu drücken.

DAV.

Das thun sie nicht. Sie warten ihrer Pflicht und Dienstbarkeit.

RIZ.

Was haben sie denn bey dieser Sache zu thun? E. M. weise sie ab.

DAV.

Sie wollen ihre Sache klar gemachet haben.

MICH.

Es ist des Königs Sache/der wird sie wol beschicken.

DAV.

Der wird aber durch sein Gebet die Aecker nicht erfrischen.

RIZ.

So wartet denn das Land allein auff ihr Gebet?

DAV.

Wenn GOtt und sie zu frieden / so werden wir Regen haben.

MICH.

So ist an ihrem Gebet Israels Heil gelegen?

DAV.

Ja/und der Himmel wartet alleine/biß sie dem Erbtheile des HErrn segnen.

RIZ.

So henget des Landes Heil an Sauls Schande?

DAV.

So ists. MICH.

MICH.

Hat dies betrübte Haus nicht ohne dem last genung
tragen.

DAV.

Genug für uns und euch/die wir wol anders wolte.

RIZ.

Wer anders wil/sucht auch andere Mittel.

DAV.

So fern er seinem Kopffe darff alleine folgen.

MICH.

Der König kan ein Werck ja wol nach seinem Wil-
n thun.

DAV.

Wie können wir aber Gott und das winslende Volck
illen ?

RIZ.

Versprechen macht das Volck gehorsam und stille.

DAV.

Dem leeren Magen dient versprechen nicht.

MICH.

Man zeig ihnen / daß man vor dem auch Theurung
ußgestanden.

DAV.

Wirds aber den Tisch decken? oder wird man Brodt
davon schneiden?

RIZPA.

So rettet man des Volcks Leben mit dem Tode unse-
rer Kinder?

DAV.

Weil es Gott und diese grimige Noth also befiehlet.

MICHOL.

Kein wildes Thier frisst ja seines gleichen.

DAV.

Wenn Gott Vrtheil spricht/so muß Vernunfft sich
gefangen geben.

RIZ.

Man schick umb Korn zu dem Nachbar.

DAV.

Der hat selbst nichts/als ein leeres Haus.

RIZ.

Schickte doch Jacob sein Geschlecht in Egypten.

DAV.

Er hatte nicht mehr als ein Haus zu versorgen und Joseph war Haushalter im Lande.

RIZ.

Schlägt mans uns ab/so suche mans mit Gewalt.

DAV.

Wenn aber das Volck auff dem Zuge verschmachtet.

RIZ.

Ach meine Kinder!

DAV.

Wahr ists/es fällt schwer vor Mütter und Muhmē.

MICH.

Ach! ist das Barmhertzigkeit an Jonathan gethan?

DAV.

Mein Hertz ist noch/wie es war.

MICH.

Ist denn kein Trost zu finden?

DAV.

Trost genung; Dafern es nur in meinen Kräfften stünde.

RIZ.

Hat E. M. sich doch wol von einer andern zu jhrem Wundsche bewegen lassen.

DAV.

Hier aber ist kein Mittel/wenn Gott selber nicht befreyet.

MICH.

Ach! daß doch Gott gebe/daß E. M. ein Spiegel

zu

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

der Gunst erweichen könte / die Abigail von ihr erhalten! Der reiche Nabal/ihr Mann/hatte E. M. Abgesandten sehr elend abgewiesen / das dem Narrn und ungetzemHause der Todt geschwohren wurde. Doch aber/ als die vorsichtige Abigail mit ihren Geschencken im Verborgen bey E. M. ankahme/ hat sie dero nicht allein bezwungen/den Eyd zu brechen/ sondern auch sie also bewogen / daß sie an meine stadt zur Gemahlin genommen worden. Ich hergegen/bitte E. M. nicht/daß sie den Eyde brechen soll. Ach nein! sondern / daß sie halten soll/was sie dreymal dem Jonathan so hoch geschworen. Als einem Propheten und Könige gebühret E. M. nur/daß sie dero Wort/dz bey Printzen fester als Diamant zu seyn soll/nicht lasse falsch befinden. Sind andre mit Gibeons Blute besprenget / was schadet es deñ Jonathans Mephiboseth / der durch die Flucht nach Sauls und Jonathans Tode von der Ammen jhren Händen gar lahm gefallen. Das unmündige Kind / den kleinen Micha/nenn ich nicht einmahl. Vnd wie kan man doch hiehero nur so blind von Gottes Außspruche richten? Man erklähr ihn recht / wofern man nicht Lügen vor Warheit verkauffen wil.

RIZ.

E. M. schwure nicht nur Sauls Sohne / sondern auch dem Vater selbst ehe noch Cron und Scepter zerbrochen. Vor Gott schwur E. M. sein Haus nach ihm nicht umbzureissen. Soll der König nicht sein Wort halten! Ist E. M. Eyd von weniger Krafft als des Jonata seiner? Nein sicher! Diese böse Nachrede ist Davids Crone viel zu nachtheilig.

DAV.

König Saul hat den Bund erst gebrochen. Er stund uns nach Leib und Leben und wir haben dennoch ohngeachtet seines bösen Lohns seines Bluts geschonet.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

MICH.

Barsillai / der Groß-Vater meiner Pflege-Kinder versorgte E. M. da sie als Vberwinder den abtrünnigen Absalon gedämpffet / mit allerhand Vorrath und begleitete dieselbe biß an den Jordan. Solte der nun zu dieser Zeit das Mord-Geschrey der Kinder / die dem Adriel gebohren worden / vernehmen / Er / der mit dem vor Alter vertäubten Ohren und verblendeten Augen kaum noch höret und siehet / so würde er die übrigen Haare des greisen Kahl-Kopffs vor der Todten-Baare durch klägalichen Jammer ausrauffen? E. M. lasse sich dieses erwegen in dem auch Steine dadurch zu erweichē seyn würden.

RIZ.

E. M. höret ja wol frembde Wittben mit ihren Klagen / sie höre doch auch die Wittbe Michol / der noch nie ein Mann gestorben; Sie höre doch die alte Rizpe / die nun zweymahl so jämmerlich verderbet worden; Die ein doppeltes Trauren sonder Trost verschmertzen muß. Kann E. M. denn unsere Kinder die armen Wayfen so trostloß stehen lassen? Ach! mein Abner ist ermordet! mein König in der Schlacht blieben / entharnischt und enthalsst! Sein Leib ward zu Bethsan; sein Schwerd und Harnisch zu Astaroth zum Triumph auffgehangen. Die so hochbeschimpffte Leiche ward kaum noch ins Grab gestecket / doch gleichwol scheinet seine Asche uns ein Leid auff das andre zu erwecken. Die Rache wil nicht satt werden / so lange noch ein Zweig vom Riß stehet. Ach! E. M. dencke doch an Abnern / der zu jhr überginge / dem Krieg ein Ende machte unnd Schwerd und Schild zu E. M. Füssen legte: An Abnern / den Joabs Kuß ohne Schuld ermordete / als unser-seits dem Schelm so viel geglaubet worden. Wil E. M. mich nun auch meiner Söhne berauben / auff die

ich

mich einig verlasse / die ich alt und kalt gleichsam zu
ricken gebrauche / ach! so fall ich gantz dahin.

(Sie reisst sich aus den Armen der Jungfern.)

a falle du armes Weib voll Jammer auff Mann und
inder! Es ist nur aus mit Lieb und Treue.

(Ritpe fällt in Ohnmacht / Michol und die an-
rn zwey helffen ihr zu rechte und heben sie wieder
uff. Der König stehet indessen auff und gehet den
Schau-Platz gantz hinvor und führet die Rede ge-
rn die Zuschauer.)

DAV.

Wie werden wir doch dem Geheule dieser Weiber
ntgehen? Sie werden nicht ablassen. Versprechen
Wir / was nunmehr unmüglich ist zu halten / so werden
ir sie noch mehr betrüben. Hier ist Verstand von
döthen. Wo nehmen wir doch Rath her? Was ist
un am thunlichsten? Soll ich mit Seufftzen und Heu-
n umb genossene Treu / Eyd / Bund und Schwehren
ahnen lassen / oder mit Gefahr des Reichs das Hals-
Gericht einstellen. Das wird schnur-stracks wieder
Gott und seinen Außspruch seyn.

(Der König gehet nach denen Princessinnen.)

Beliebte Princessinnen und betrübte Mütter / sie stellen
iese Klage so lange ein / biß wir anderweit Rath gepflo-
en. Der Hoff stehet ihnen immer offen / Wir müssen
ehen.

(Die Printzessinnen fassen den König beym
Kleide.)

MICH.

Ich lasse J. M. nicht / biß sie dero Michol zu frieden
tellet.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

RIZ.

Noch ich betrübtes Weib.

MICH.

E. M. erhöre doch die Schwester ihres Jonathans.

RIZ.

Vnd mich Wittbe sonder Trost/und zweymal sonder Mann.

DAV.

Lasst loß! lasst loß! Wie? warumb fasst man uns beym Kleyde?

MICH.

Vmb Jonathans willen gnädigster König.

RIZ.

Vmb Abners willen der vor E. M. auffgeopffert worden.

DAV.

Mein Hertz ist betrübt biß auff den Todt.

(Das Frauen-Zimmer fällt weinend rings um den König her auff die Knie.)

1. IVNGF.

Gnade/Durchläuchtigster König!

2. IVNGF.

Gnade/Großmächtiger Fürst.

1. IVNGF.

Hilfft E. M. Versprechen nichts?

2. IVNGF.

Gilt Michols Gunst so wenig?

1. IVNGF.

Gilt hier kein Bitten mehr?

2. IVNGF.

Hilfft unser Klagen nicht?

1. IVNG.

Kan E. M. Billichkeit dieses grausame Vrtheil lieben?

DAV.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

lB. (Zur Michol.)
Schaut meine Thränen an; Ich kan kein Wort mehr
rechen. Hier ist meine Hand; Ich wil den Eyd schwur
ht verletzen. Man laß uns nur alleine.
(Das Frauen-Zimmer gehet ab / der König
t sich und Abjathar und Benajas gehen einan-
entgegen ein.)

Fünffter Aufftritt.
David / Abjathar und Benajas.

ABJ.
Wie ward E. M. doch der Weiber loß?

DAV.
Mit grosser Müh und Jammer-vollem Streite.

BEN.
Es ist hochnötig daß E. M. ehe sie weiters anlauffen
t/denen Gibeonitern ihre Bitte gewähre und heute
gebetene Zahl liefere.

DAV.
Wir haben den Eyd/den wir Jonathan gethan/feste
halten versprochen.

ABJ.
Recht/recht. E. M. haben der Printzen Neune. Nun
dert man nur derselben sieben/so kan sie ihrer zwey er-
aren. Mephiboseth und sein Kind machen / daß J.
M. den Eyd halten/und Gott/denen Gibeonitern und
onathan genung thun kan.

DAV.
Ach! Wenn wir doch noch Zeit zu mehrem Rathe
etten?

BEN.
E. M. sehe zu / was sie thut / das Volck beginnet zu
ruf-

zu ruffen und der Stam Levi giebt denen Gibeoniter schon gehöre; E. Maj. kennet diese Leute wol. De Pöbel folget ihnen. Sie besitzen über sechzig Städte i Reiche und müssen itzo zehenden und Opfer der theure "Zeit halber entbähren. Verlust schafft Ungedul E. Maj. muß Levi nicht erzürnen. Er ist ungezäm und schonet weder der Freunde noch der Verwandten wann er zu wüten anhebt. Der Himmel ficht vor jh und sein Eyfer brennet gleich einem schwermenden Feu durchs gantze Land von dan biß gen Berseba. E. M. er innern sich nur der Begebenheit mit dem zerstückte Weibe/darüber auff einen Tag 25000. Mann und bey nah der gantze Stam Benjamin in dem Heere fiele/al eben diese Stadt Gibeon ihnen hinter dem Rücken ab geschnitten wurde. E. M. dencke nur etwas nach un ziehe die Seite nicht zu hoch. Gott und Gibeon rufft Sie hat nicht zu säumen.

DAV.

(Mit zusammen geschlagenen Händen unnd seufftzend.)

Ach! Gott/lasse das Blut nicht an unsern Händen kleben bleiben/ nun wir sie auff dein Wort überliefern müssen! So gehet dann hin Benajas und überliefert der wütenden Gemeine sieben von den Printzen/ dem Mephiboseth und seinem kleinen Micha aber kündiget die Königl. Gnade an.

Vierdter Handlung

Erster Auffritt.

Die Printzen alle Neune.

(Sie sind alle haussen entwehret und der lahme

Me

Mephiboseth hat den kleinen Micha bey sich.)

4. PRINTZ.

Was werden sie denn nun mit uns machen? Ich habe keinem Menschen was gethan.

5. PRINTZ.

Es ist gleichwol nicht fein/ daß J. M. uns/ als Prinzen vom Blute/ so mit fahren läßt.

ARR.

Ihr verstehet den Staat nicht. Wer weis was irrend vor ein Gerüchte gangen / ob were ein Auffruhr unter der Hand. Daß nun aus uns kein Haupt gewehlt/ noch das Vbel dadurch gestärcket werde/ so hat man uns in Versicherung gebracht.

3. PRINTZ.

Eben/ als ob die jenigen/ die uns auff diese Weise erheben wolten/ nicht mit Gewalt einbrechen und uns erlösen könten.

1. PRINTZ.

Ein gefährlicher Anschlag muß seine Schwürigkeiten nur im Ende finden / sonst zergehet er in der Geburth. Solten die Meutmacher/ dofern solche vorhanden seyn/ den Anfang so schwehr finden/ daß sie/ umb aus uns ein Haupt zu kiesen/ Gewalt an die festen Gefängnüsse legen müsten/ sie würden sichs wol vergehn lassen.

MEPH. 1.

Gleichwol möcht ich wunders wegen nur wissen/ wie die Gnade des Königs sich so jählings verändert. Bezeugen kan ich / daß ich weder zu Jerusalem noch uff dem Herwege das geringste nicht spüren können / daß der König einen Wiederwillen auff uns geworffen.

MEPH. 2.

Die Printzen halten ihr Vornehmen heimlich. Ihr Ab-

« Absehen ist niemals das jenige/daß sie der Welt kund thun.

2. PRINTZ.

Woher aber solte der König einen heimlichen Groll auff uns geworffen haben?

3. PRINTZ.

Vmb daß wir Erben seyn des Königs/der vor Ihm seinen Thron besessen. Er wird nimmermehr recht ruhig seyn können/so lange wir leben. Er handelt klug/ wann er uns suchet fort zu schicken. Denn ein klein « Zweiglein kan ein solcher Baum werden/ der seinen nebenstehenden und alles Graß daherumb mit seinem Schatten ersticket.

ARM.

Der König vermuthet von uns dergleichen nicht; und ohne Vhrsache / halt ich/ wird J. M. dergleichen nimmermehr vornehmen/als er/Herr Vetter/vermuthet. J. M. ist viel zu auffrichtig.

3. PRINTZ.

« Vmb Königreiche muß Treu und Glauben an die « Seite gesetzet werden.

4. PRINTZ.

Je habt ihr nicht ein Gekeiffe. Wer wird uns denn fressen. Irgend wil uns der König nur ein Bißgen zu fürchten machen. Was frag ich darnach/es mag gehē wies will. Ich wolte/ daß er uns mit nach Jerusalem nähme.

5. PRINTZ.

Aber denn müsten sie Euch die Thirza mitgeben.

4. PRINTZ.

Ey wer fragt nach der Thirza.

MEPH. 2.

Mir ahndet was grosses/daß man uns so unverhofft in Verwahrung bringen lassen. Ich sehne mich über die maassen nach der Vhrsache. ARM.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

ARM.

Was wichtiges ists/das ist gewiß. Wir müssen den
ßgang mit Gedult erwarten.

3. PRINTZ.

Das Leben kan man uns gleichwol nicht nehmen/den
r haben es nicht verbühret.

MEPH. 1.

Ich hoffe auch nicht/daß J. M. Vorhaben dahin ge-
. Printz Armoni urtheilt gar vernünfftig/daß es eine
ache den Staat betreffend sey.

3. PRINTZ.

Ich wolte daß der Staat wo anders were. Wie kom-
en wir zu dem Vnrecht/ das man uns beweiset?

1. PRINTZ.

Das ist ein gering Vnrecht.

3. PRINTZ.

Daß ein Fürste sich soll der Freyheit berauben lasse.

2. PRINTZ.

Ein grosser Muth wird durch keine eusserliche Ban-
de gebunden.

3. PRINTZ.

Man thut uns Gewalt.

ARM.

Noch nicht/biß wir den Außgang hören.

3. PRINTZ.

Der grausam genung vor uns seyn kan.

MEPH. 1.

Ich vertraue der Gnade meines Königs. Hier dieser
nschuldige soll sie hoffendlich auch geniessen.

5. PRINTZ.

Wann wir uns derselben nur auch versichert wissen
könten. Die Gnade des Königs ist verenderlich.
Der Hoff ist eine Zusammen-Kunfft vieler Schmeich-
r. Gantz Benjamin hat Feinde daran/ ich geschwei-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

ge das gefallene Haus Saul. Ich besorge mit meinen hochgeehrten Herrn Vetter / Printz Mephiboseth dem andern ein groß Vbel vor uns. Der König soll Gott gefraget und eine Antwort erhalten haben / die uns schaden dürffte. Hat man keine eigendliche Nachricht?

ARM.

Keine noch. Allein / das sag ich: Hier steh ich / des guten Entschlusses / als ein Held zu leben unnd zu sterben. Das Glücke so der Vater gehabt / muß der Sohn auch gewärtig seyn.

Zweyter Aufftritt.

Die 9. Printzen / Benajas / die 6. Eltesten und die Wache.

BEN.

Durchläuchtige Printzen / die wiedrigste Zeitung / die Ich ihnen bringen muß / ist / daß Sie uff Befehl J. M. der Gibeoniter Gefangene seyn. Doch ist Printz Mephiboseth und sein Söhnchen Micha in vollen Gnaden des Königs / die ich denn auch so fort wieder mit mir nehme.

(Mephiboseth und Micha werden vom Benajas auff die Seite geführet.)

3. PRINTZ.

Wir Gefangene der Gibeoniter? O! daß der Himmel nicht mit seinem Blitz und Donner uns zum Entsatz erscheinet! Soll diese frey gebohrne Hand der Sclaven Sclave seyn? Pfuy! warumb bin ich ein Printz gebohren?

ARM.

Gedult mein Vetter! Der Muth ist mir so sehr gewachsen als Euch.

BEN.

BER.

Ihr Männer von Gibeon/hiermit überliefere ich
ch im Namen J. M. die begehrten sieben Printzen.

1. ELT.

Es sind ihrer ja neune.

BER.

Man hat aber nur sieben gefordert. Diese zwey sind
des Königs Gnade.

2. ELT

Da haben wirs. Wie besteht nun eure Rechnung?
r seyd immer so Naſenweise.

3. ELT.

Was naseweiset ihr. Ihr habt so wol zehlen können/
s ich.

1. ELT.

Es kunt es ja niemand besser als ihr / hattet ihrs
h gar an einem Schnürchen und an den Fingern ab-
ehlet. Nun trifft's so schöne ein. Ey so rechne und
dre daß dich.

3. ELT.

Ich wil mein Lebelang zu keinem Dinge nichts mehr
en.

BER.

Nun/was zanckt ihr? Nehmt die Printzen an. Wo
t ihr die Wache?

4. ELT.

Ruffe sie doch einer.

(Der letzte unter denen Elteſten holt die Wache/
che die Printzen bindet/ Benajas immittelst ge-
mit dem Mephiboseth und Micha fort.)

ARM.

Was Ursache aber hat man zu uns und/was wil
denn mit uns machen?

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

1. ELT.

Ihr müsset sterben und ausfressen / was euer Vater der Tyrann hat eingebrocket.

4. PRJRTZ.

(Weint.) Je daß es Gott erbarm! sollen wir sterben! Hab ich doch niemand nichts gethan.

5. ELT.

Da hilfft nichts darzu; machet sie recht feste und führet sie fort.

6. ELT.

So lässt uns Gott an unsern Feinden noch Lust sehē.

3. PRJRTZ.

Wer weis / was euch vor Vnglücke blühet.

Dritter Aufftritt.

Die 4. Priester / Rizpe / Michol und zwo Jungfrauen.

(Sie kommen einander entgegen.)

1. PRJEST.

Fürstinnen / die Ihr euch wegen des Loses / so über eure Kinder gefallen mit so viel Thränen von Hertzen betrübet; Ich wündsche / daß jemand zu finden / der den Wehmuth und Jammer / welcher übernatürlich schmertzet also mässigen könte / daß dero Elende nachbleiben und das Reich allem fernern Vnfall entgehen könte.

" Doch / der kan leichte trösten / der nur Rath gibt und
" es nicht selbst versuchet / noch lebendig fühlet / wie ein
" Mutter-Hertze nichts schärffers zermartern kan / als
" wenn es an seiner Frucht und eignem Blute leiden
" muß. Es wird aber dieses Leiden getrotzet / wenn
" mans plötzlich zwingt und die Pein durch weinen stillet. Sie beweinen dahero das Elende und lassen dem

Leich-

eich-Gepränge seinen Lauff. Wir klagen/wo es helfen kan / zugleich mit Ihnen.

RIZ.

Ist dies der Trost alle/den ihr uns gebt?

2. PRIEST.

Were es müglich/wir woltengerne vor jhre Kinder terben.

RIZ.

So sprecht ihr zwar? Treibt aber dieses Orts selbst ie Rache mit.

3. PRIEST.

Was wil Jhre Durchläuchtigkeit denn von uns?

RIZ.

Jhr solt den König straffen unnd ihn seines Worts wegen anmahnen.

4. PRIEST.

Jhr. Maj. hat noch niemal dero Wort/ weniger dero Eyd gebrochen.

MICH.

Was hat er denn noch itzt mir zugesaget? Hat er nit auffs ueue mir seinen Eyd bekräfftiget. Ach Vater! Ach Bruder! Hört doch aus der Grufft mein Leid! Ach were vor uns auch wie vor Euch Ruhe zu kriegen.

1. PRIEST.

Sie ruffe Sauls Geist nicht hervor / und lasse des Bruders Gebeine doch ruhen. Der Gott-gesinnte König hat seine Gnade bewiesen unnd des Mephibosseths und seines Micha geschohnet. Der andern sieben halben aber müssen sie in Gedult sich eine Beständigkeit fassen.

(Das gantze Frauen-Zimmer weinet.)

MICH.

Ach/ ist das die rechte Hand / die ich dieser Stunde

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

noch als ein Pfand des Königl. Worts bekommen. O ruchloses Wesen!

RIZ.

Ach/weichet denn die Sonne nicht? Wie kan sie dieses anschauen?

MICH.

Ach/wie hab ich diesen grausamen Schlag zuvor gefürchtet?

2. PRIEST.

Es kömmet von Gott. Der König hält alles/ was er kan / siehet aber immittels keinen andern Rath/wie Gibeon zu befriedigen.

RIZ.

Soll man denn aber so wütend-tolle die Blume der Helden hinrichten?

3. PRIEST.

Es geschicht umb des gemeinen besten willen / damit der Zanck geschlichtet und die Pest gedämpffet werde.

MICH.

Muß denn der Tochter Kind vor des Groß-Vaters Schuld sterben?

4. PRIEST.

Der Tochter Kind/ das sich wegen der Schuld ebenfalls schämen muß. Der Vater befahle / die Kinder satztens zu Wercke. Sie dencken/ das Gott selbst solches über ihr Haus beschlossen. Wie herrlich ists / daß sie das Land versöhnen und so viel tausend Mann durch ihren Todt vor Hunger / Krieg und Todt beschützen! Sie müsten doch ohne das in dieser Land-Plage mit umkommen. Nun sterben sie als Helden vors Heil des gantzen Volcks.

1. PRIEST.

" Wir müssen alle sterben. Doch ist die Weise nicht
" einerley. Wer ins gemein dahin fällt / der wird son-

der

der Ruhm begraben. Manch Schiff kömmt glücklich in Port / manches leidet Schiffbruch. Alle Menschen fahren dahin. Die Blume muß ab / sie sey frisch oder welck. Wir gehen hin / wo alle Welt hingangen. Weren wir nicht blind / wir würden uns nach der Grufft sehnen / damit wir der Müh auf Erden nur desto eher entkähmen.

2. PRIEST.

Kein Felß wird in der See also bestürmet / wie Leib und Seele / die von den kurtzen Jahren zusammen gebunden werden Wer auff Scepter baut / fühlt offt den schlüpfrichen Grund und sincket allbereit / ehe noch die helffte der Jahre erreichet werden. Je höher man hier steigt / je mehr Neider hat man. Man sehe J. M. an. Sie erlangete ja wol endlich die Crone / alleine mit was Müh und wie muste sie halten daß dero Thron feste bliebe? Was Elende hat sie nicht an Kindern erlebet? und / was erlebt sie nun? Der Fall gehet J. M. so sehre zu Hertzen als ihnen. Der König sehe es wol gerne anders. Alleine hie hilfft kein Gegen-ringen. Es mag jhro lieb oder leid seyn / so muß sie dran. Und darumb ist auch J. M. entschuldigt zu halten / dero Tugend viel schwehrer als aller Fürsten Crone wiegt.

RIZ.

‘ Barmhertzig seyn zieret die Crone; ja macht das
‘ sterbliche Haupt im Reiche der höchsten Gottheit
‘ gleich. Ein König kan sich zwar wol durch Gold uñ
‘ Diamanten einen herrlichen Glantz machen; Allei-
‘ ne Barmhertzigkeit verdunckelt unnd übertrifft jhn
weit. Wann ihr den Muth nähmet / J. M. solches einzureden / würde sie so viel Wündsche und Klagen nicht verwerffen und diese schöne Tugend anzunähmen sehr fähig seyn. Die Sclaven werden durch fangen unnd tödten geheilet: Sr. Maj. Gemahlin aber / Sauls

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Witthe und ihr anverwandtes Blut ja gantz Benjamin hergegen verwundet. Das Volck / aus Theurung getrieben / (wie maus heisst) bestätigt zwar den Außspruch / allein ehe es sich kaum wird ersätiget habē / wird es mit einer Nachreue das Stücke / doch allzulangsam betrachten. Meint ihr nicht / daß es leichtlich ans rasen und toben dadurch könte gebracht werden / daß es auch sa dann J. M. auff den Knien und mit Scepter-entblößten Händen nicht würden stillen können / weil die Hitze wegen unterdrückung unsers Bluts und erhebung der Amoritischen Sclaven viel zu groß seyn würde. Wie wolte man dieses Werck auch verblümen? Wanns das Volck klährer besehen wird / so wird es ihm eine Rache der Amoriter nach Gottes Willen seyn. Darumb hat man in der Zeit zu bedencken / ob es besser sey / grausam Vrtheil fällen oder gnädig seyn.

3. PRIEST.

" Ein überhäufftes Leid urtheilt niemals rechtschaf-
" fen. Ein trübes Auge kan nie den rechten Preiß erken-
" nen. Die Spinne säuget Gifft / wo Bienen Honig finden. Sie muß den trüben Schmertz mit Sanfftmuth überwinden lernen / nachdem kein menschlicher Witz den von Gott bekräfftigten Schluß ändern oder krafftloß machen kan. Wann Menschen Gewalt brauchten / das doch nicht ist / so soltet ihr vorsichtig nachgeben und in der Zeit vorm Sturme die Seegel streichen.

RIZ.

Ach Gott! Wer zu Todē schreyet / der schreyet vergeblich. Ich bitte euch noch umb J. M. und eure Redlichkeit / ja umb diese greisen Haare / die ich trage / daß / " weil Priester bey Königē doch viel vermögen / ihr hingehen wollet uñ einen Vortheil vor uns / es sey Gnade / Auffschub oder lindere Pein abdringen wollet. Euer Weyrauch wird so dann viel angenehmer seyn: Euer

Ge-

Gebet wird umb so viel mehr des Landes Segen erhalten und Gott selbst wird sich euer Mitleiden besser als Bocks- und Kälber-Blut gefallen lassen.

4. PRIEST.

Wir wollen Augenblicklich gehen uñ thun so viel uns müglich ist.

(Die Priester gehen.)

MICHOL.

Ach! sie gehen wol umbsonst. Ich glaube nicht/daß er ihnen Gehöre giebt.

(Es erhebt sich hinder denen Scenen ein Tumult und man macht ein Gerassel mit Ketten.)

Hilff Gott / was erhebt sich! Die Gibeoniter werden gewiß nunmehr ihr Urtheil außführen.

(Die Elteſten der Gibeoniter treten auff.)

Vierdter Aufftritt.

Rizpe/Michol/zwo Jungfrauen/die 6. Gibeoniter/und die 7. Printzen von der Wache gebunden geführt.

RIZ.

Sie kommen! Ihr Jungfern fasst mich an und helfft mir fort.

(Die Trompette wird geblasen.)

Ach ich höre schon das Gerüchte. Der Odem mangelt mir. Mein Gesicht erstarret.

(Die Printzen werden hervor gebracht.)

O Vorbild des Todes! O Jungfern sie kommen.

MICH.

Wo bleib ich? Es vergehet mir hören und sehen. Da sind meine Kinder nun in der Vögel Klauen? O trüber Ketten-Klang.

1. ELT.

Fort! Fort!

2. ELT.

Das Vrtheil ist nicht länger auffzuschieben.

3. ELT.

Des Todes Bitterkeit muß durch Verzug nicht vergället werden. Fort! fort! wir gehen voran.

(Die Princessinnen nahen sich zu denen Fürsten/weinen und seufftzen und halten gleichsam die Printzen auff/welche sich gegen ihre Führer tapffer sperren und nicht fort wollen.)

4. ELT.

Was? was? das ist nichts. Man gebe ihnen kein Gehöre.

ARM.

Ihr Amoriter habt noch Zeit genung euch zu rächen. Lasst uns doch denen Müttern noch gute Nacht geben.

5. ELT.

Fort! fort! die Zeit verfleust. Es ist zu späte. Hier ist keine Gnade mehr und wann der König gleich auch selbst wolte.

3. PRINTZ.

Wir sind viel zu ehrlich/daß uns Sclaven das Leben schencken solten.

6. ELT.

So solstu ehrlich hencken.

3. PRINTZ.

Vns ehrlich/aber euch zum Fluch/zu Spott und zur Schande.

4. ELT.

Was sagt das Huren-Blut?

1. ELT.

Wir kehren uns an nichts/fort nur. 2. Elt.

2. ELT.

Ziehet sie doch fort!

3. ELT.

Schmeist nur drauff.

(Die Wache peitschet frisch auff die Printzen lo.)

So ihr Männer/peitzschet zu! Wie schmeckt das frische Kraut? Das kan den Vbermuth und die Boßheit ausjagen.

(Michol stellet sich zornig und ungeberdig/ stösst umb sich und wil die Printzen von der Wache wegreissen: Rizpe hergegen drohet mit den Händen und die Jungfrauen sehen umb sich als ob sie Steinsuchten und auffheben wolten. Man kan derer etliche auff den Schauplatz legen.)

MICH.

Wie kan ichs über mein Mutter-Hertze bringen/daß ich das Spiel nicht zerstöre?

4. ELT.

(reisset die Michol weg.)

Frau sehet zu daß ihr die Hände nicht an das heilige Gerichte leget und durch unbescheidene Worte die straffe nicht mehr und grösser machet. Was dräuet ihr mit Fusten. Was sehet ihr euch nach Steinen umb? Das Pochen thut uns nichts.

RIZ.

So lasst uns doch der Kinder herben Fall beweinen. Wie steckt ihr so voll Neid? Gönnet doch dem Schmertzen der Mütter noch so viel Raums. Ersetze doch mit so wenig Gunst die Angst der Geburth umb dieser Puntzeln/Zähren und grauen Haare willen.

5 Elt.

5. ELT.

Was habt ihr vor ein Gegrüntze? Ihr habts euerm Manne zu dancken/der hat diese Grube gegraben / darinnen seine Kinder nun den Halß brechen.

MJCH.

Hat denn die lange Zeit den Haß nicht verkürtzen mögen? Ach! wann der Zorn und seine Gluth mit Blut zu leschen/wollen wir Mütter vor die Kinder sterben.

6. ELT.

Ihr Mütter für die Kinder? Das lässt das Recht nicht zu.

RJZ.

Muß nicht itzt Kind und Kindes-Kind vor Saul verderben.

1. ELT.

Vor ihn zwar / doch auch eigner Boßheit willen.

MJCH.

Ein anderer hat ja das Schwerd geschliffen.

2. ELT.

Sie kunten aber damit schneiden.

MJCH.

Das wird mehr aus verrückter Hitze und Boßheit der ersten Jahre geschehen seyn.

3. ELT.

Verblümt es wie ihr wollt / es ware doch keine Tugend.

RJZ.

Es were das Rasen / welches des Königs Hertze durchriessen.

4. ELT.

Drumb muß man sein Geschlechte beyzeiten feste machen.

RJZ.

Man gedencke doch / daß der König in solchem Rasen durch

dich sein eigen Schwerd gefallen.

5. ELT.

Darumb hat sein Geschlecht dem Rasen nicht gewehret!

MICH.

Nun dann: Wann euch ein Ochse stösst/ was hat das Recht geordnet?

6. ELT.

Man soll sich an ihm und seinem Herrn erholen.

RIZ.

So heischet denn gleich siebenfache Busse sie soll euch werden.

1. ELT.

Ja! man wiegt kein Menschen-Blut gegen Gold.

MICH.

So weckt die Rache gleichwol auch nicht auff/ was der Todt schon begraben.

2. ELT.

Dennoch zähmt sie den Vbermuth und lehrt ihn sänfftter gehen.

RIZ.

Des Vaters übermütige Gebeine sind längst vermodert.

3. ELT.

Vermodert? Mich dünckt ich sehe noch hier sein Gesänste herumb gehen.

MICH.

Wer die Todten anbellet / soll die Lebendigen nicht auch verletzen.

4. ELT.

Warumb nicht? Zumahl/ wenn sie wie diese straffbar worden;

RIZ.

Ihr träumt und das aus eitler Rache.

5. ELT.

Es

Es sey/was es sey: Wenn wir nur vergnüget werde.

MICH.

So soll euch denn der Todt dieser Fürsten vergnügen.

6. ELT.

Dieser Schelme/ die unsrer Eltern Seele vor Gerichte gefodert.

RIZ.

" Die Rechnung aus Rache geführet stehet nimmer-
" mehr just inne.

1. ELT.

" Just inne/ wann die Pest aus dem Reiche gefäget
" wird.

MICH.

Führt euch nur nicht irgend zehenmahl schlimmere Plagen über den Halß.

2. ELT.

Es mag gehen wies wil/wir werdens euch doch nicht klagen dürffen.

RIZ.

Vmb Benjamins Willen spreche man sie doch frey.

3. ELT.

Es geschicht nicht ümb aller zwölff Stämme willen.

MICH.

Ach! was Bitterkeit hat dieser Stamm nicht schon gekostet!

4. ELT.

Versüsset dieselbige.

RIZ.

Es ist ja menschlich / wenn man fehlet.

5. ELT.

Vnd Göttlich/wenn gestraffet wird.

MICH.

Bedenckt doch/daß dergleichen euren Kinder wiederfahren kan.

6. Elt.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

6. ELT.

Drumb müssen sie durch dieses Beyspiel abgeschrö-
t werden.

RIZ.

Das kan wol ohne Frucht abgehen. Die That
rotzt wol eher die Straffe.

1. ELT.

Dahero muß man sich vorsehen/nichts ungereum-
es begehen und alles mit Bedacht anfangen.

MICH.

Wenn ihr nun alle Sünder und Müssethäter hinneh-
t/wo werden Menschen über bleiben?

2. ELT.

Vnd/wenn alle Straffen abgeschaffet werden/wo
rd ein Regiment bestehen?

RIZ.

So traget doch Mitleiden mit einer Wittbe.

3. ELT.

Der Wittbe des Tyrannen/der über unsern Vnter-
ng gelachet.

MICH.

Erbarmet euch doch einer verstossenen Frauen?

4. ELT.

Einer Tochter des Bluthundes/der aus unserm E-
de Freude gesuchet.

RIZ.

Verschonet doch der Kinder umb die Gunst der Mut-
.

5. ELT.

Sie sollen gestraffet werden umb das Weh unsrer
Mütter/die vor dem des Blutvergiessens wegen solche
Schmertzen empfunden.

1. PRINTZ.

Nun hertzgeliebten Mütter/wollet ihr uns den letz-
n Wunsch vergönnen?

Die

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Die Princessinnen umbfangen jede ihre Kinder.

RIZ.

O meine lieben Söhne!

MICH.

O meine lieben Kinder!

2. PRINTZ.

Ey nuu / sie geben uns doch Gehöre! Sie schlagen uns doch der letzten Seufftzer Krafft nicht ab und gönnen uns noch den letzten Trost.

RIZ.

Ihr habt nicht zu bitten / sondern zu befehlen / sofern euer Wollen nur im Mütterlichen Können stehet.

5. PRINTZ.

So wischen sie sich dann ab uñ zwingen sich in etwas.

ARM.

Hertzgeliebte Mütter: So fern hat uns nun die harte Noth gebracht / daß das Durchläuchtigste Haus Kis / welches in seinem Morgen so herrlich und glänzend gestiegen / so jämmerlich noch vor seinem Mittage gefallen / daß es mit grossen Krachen zu boden und auff die Erde geschmissen darnieder liegt. Fuhre unser glorwürdigster Vater Saul nicht vorm Winde? Er meisterte das Glücke selbst. Der Entsatz von Jabes in Gilead ware das erste Helden-Stücke und der Eintritt / als ihm zu Gilgal nach der Niederlage des Ammoniter-Königs Nahas vom gantzen Volcke dz Königreich vollkommen auffgetragen wurde. Er trate den Königen Zoba auffs Haupt und zerbrache Edoms / Moabs und Amalecks Macht und was sonst die Philister vor herrlich hielten. Kein Tag verginge / da nicht die Sonne neue Sieges-Zeichen des Vaters beschiene / biß man vor seinem Throne alle die jenigen / die vorhin an unserm Vaterlande Ruhm und Ehre erjaget / zu seinen Füssen liegen sahe. So bald aber der Seher Samuel /

das

as Salböl auff des Schäffers Kopff gegossen / fande
ieser auch den Hoff vor sich auffgesperret/und des Kö-
igs Ehre und ruhmwürdigstes Glücke begunte zu ver-
lühen. Eben/als wie ein stoltzer Bach / der von den
ügeln rinnet/aus mangel des Regenwassers vertrock-
et. Der König ward durch eine böse Dunst unnd
ämpfung rasend und des Schäffers Seiten-Spiel
uste ihn allemahl zu rechte bringen. Wann durch die
affen etwas löbliches ausgerichtet ward / so schriebe
ans der Tapferkeit des Hirten zu. Das Volck be-
unte nach dem David zu sehen und hies es: Saul hat
ausend/David aber 10000. geschlagen. Ihr Ebd. Fr.
Ruhme/entsatzten sich selbst nicht / dem Könige Ver-
ruß anzuthun/und den David uff der Flucht zu retten.
is endlich Saul mit seiner eignen Hand die Qual
ollzohe/da nichts als Leichen / Spiesse / Schwerd und
lut das gantze Gebürge Gilboa mit denen angrän-
enden Thälern bedeckten. Der Eydam ward hierauff
on Juda zum Könige beruffen: Abners Volck herge-
en schwure weyland unserm hochgeehrten Herrn Bru-
er Isboseth. Der aber führte den Seege-losen Scep-
er nur vergeblich. Davids Macht nahme zu: Sauls
reundschafft hingegen ab. Wir befanden uns verra-
hen und geschlagen. Was klag ich euch aber weitläuftig
ieses zur Pein? Wir gleiteten vom Stul ab: Der
chäffer hingegen stiege hinauff. Jederman betete ihn
n. Wir aber blieben im Lauffe. Wir/die wir zu jeder-
ans Spotte aus dē Thrône/der schier in die funffzig
ahr bey unserm Hause geblieben/gestossen worden. Nü
ndlich fahren wir frölich dahin/damit wir nicht länger
erschmachten müssen unter dem/dessen Sonne im höch-
en Mittage nunmehr glänzet und auff uns sticht und
er uns in Ewigkeit an unsers Vatern Erbe hindern
ird/damit kein frembder Ruhm den seinigen verringe-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

"re. Ein edel Hertze/dem nichts trefflichers ist/als "Cron und Thron/bildet sich auch dē Todt weit schöner/ "denn das Leben/ein/welches sonder Ehre uñ Hoffnung "zu regieren muß hingebracht werden. Dahero/hertz-geliebten Mütter/ bitten wir/ daß sie nicht so trauren umb ihre Kinder/viel weniger aber versuchen/dieselben loß zu bitten.

MICHOL.

Ach! wann ihr in dem blancken Felde durch das Schwerdt sterben soltet/wo etwan des Großvaters uñ Vaters Rump die Vettern und Brüder bedecket/so beweinten wir euch doch als Helden/die ehrlich und rühmlich gestorben. So aber müsst ihr durch den aller-verfluchtsten Todt umbkommen. Ach! es scheinet/ mein schlumrender Schmertz und Jammer erwacht aus seinem Traume viel ergrimter darüber.

RIZ.

Hab ich euch denn darumb gebohren/ daß ihr diese herbe Schmach soltet ausstehen; versorgt ich euch darumb so fleissig und treulich daß ihr den allerärgsten Todt erfahren soltet? Ach! ich armes altes Weib; Ich vergehe. Ich falle dahin. Wer wird mich nun auffheben? Wer wird mich nun stützen? Ich sterbe vor Hertzeleyd. Ich bin schon lebend todt. Ist auch ein betrübter Hertze denn ich?

6. ELT.

Man mißbraucht unsre Gunst gar zu sehre mit diesem eiteln vergeblichen Gekärme.

MICH.

So wird man demnach die Mütter von den Kindern ehe reissen denn scheiden. Kein Epheu windet sich so umb die Blmen/ als sie sich umb den Hals und alle Glieder.

RIZ.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

RIZ.

(Sie umbfänget ihre 2. Printzen.)

Meine lieben Söhne/mich wird nichts von euch reissen.

1. ELT.

Ihr ringt umbsonst mit uns/ ihr verachtetes Geschlechte. Zurücke! Euer Hoff ist nun aus. Hier findet ich grössere Macht. Schickt euch darein und gebt nach/ oder man wird es euch lehren.

MEPH. 2.

Ihr Amoriter mißbraucht auch eure Gewalt nicht gegen ein Weib und zwar die jenige/ die ehermals wol über euch geherschet.

2. ELT.

Das schickt sich gar nicht hieher.

MICH.

Ach Schwester Merob / wie gehet man mit deinen Kindern umb!

RIZ.

Ach König Saul hilff mir dieses Vnglück abhalten.

1. PRINTZ.

Nun hertzgeliebte Mutter/sie entschlage sich gründlich der Schmertzen und ihrer Kinder.

2. PRINTZ.

Den letzten Kuß noch und damit gute Nacht.

(Michol küsset ihre Printzen.)

3. PRINTZ.

Die Rache wird nicht ungerochen bleiben. Hindert nur das Vrtheil nicht. Im Sturme muß auch der beste Ancker brechen. Lasts gehen/wie es geht.

MICH.

Ach! hart-verurtheilte Kinder! Sind das die Cronen und Scepter/ die man euern Händen versprochen? heist dies den Stuel besteigen/vor dem alles Volck nie-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

derfällt? Heist dies von jederman/ der unterthan ist/ geehret werden? Hat meine Hoffnung mich betrogen und ist eure Auffziehung umb dieses schmählichen Todes willen geschehen. Muß ich das erleben/ daß die Sclaven sich über ihrer Herren Fall erfreuen? O allzuschweres Vnglücks-Wetter!

RIZ.

Ach wie geschiehet mir? Wo bin ich? Was bethört mich?

3. ELT.

Sie wird unsinnig.

4. ELT.

Man führe sie doch fort.

5. ELT.

Die Angst quelt sie/ man sieht es ja.

6. ELT.

Fort! fort! Der Tag verläufft. Man führe sie nach dem Gefängnüs / biß wir Vrtheil und Recht von dem Volcke über sie eingeholet.

(Die Printzen werden fortgeführet und ruffen im hineingehen alle: Nun hertzgeliebten Mütter gute Nacht bis zu der Ewigkeit. Die ohnmächtige Rizpe wird gleichfalls hinein geschleppet von ihren Jungfrauen.)

Fünffter Aufftritt.

Die sieben Printzen.

(Sie sitzen gefässelt im Gefängnüs.)

ARM.

Dies ist die letzte Stunde des Lebens in dieser Vergäng-

gänglichkeit. Denn zwischen dem Gefängnüs und Grab eines Printzen sind wenig Schritte. Die Freyheit die wir noch haben / wird seyn / daß wir uns noch einmahl vor Vollstreckung des Blut-Vrtheils bespreen und gleichsam letzen.

MEPH. 2.

Dies wird aber nichts anders seyn / als eine Betrachtung des Todes / die / itzt erst vorzunehmen / uns ein beübtes letzen seyn wird.

1. PRINTZ.

Was mich betrifft / weil ich jederzeit den Todt vor eine Fünsternüs / die bey klarem und trüben Wetter erscheinen kan / gehalten / habe die Betrachtung desselben mich offt in glücklichem Stande vorgenommen. Sie achtete mich niemals unzeitig zu seyn / weil die Stunde des Todes ungewiß.

2. PRINTZ.

Die von Natur wiederwertigen Feinde / Leben und Todt bey sich zu versöhnen / ist ein schwehres. Doch bin ich der allgemeinen Furcht des Todes nunmehro befreyet.

3. PRINTZ.

Das Schröcken davor ist bey mir zwar gelindert uh eine grausam und vor Augen erschröcklich stehende Gestalt / womit unsere greulich- und unversöhnliche Feinde / die nun allen tödtlichen Gifft von denen Hefen sauffen / über uns ausspeyen / uns quelen wollen / machet mich er nicht feige; Nur der Grim / daß ich von eines Sclaven Hand soll hingerichtet werden / der beisst mich im Hertzen.

4. PRINTZ.

Was wird ihnen nun mit mir gedienet seyn / ob ich leben bleib oder nicht. Ich hette meine Tage niemand was thun wollen. Ach! daß es den Himmel erbarme /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

daß ich nun sterben muß und bin noch nicht einmahl alt geworden.

5. PRINTZ.

Ich hab auch noch nicht so lange gelebet/daß ich nicht solte des Lebens mehr begehren. Ich bin der jüngste meiner Brüder. Doch solt ich mir des Elendes wegen wol längst den Todt gewündschet haben. Allein es wäre zu Heydnisch. Täglich zu sterben stunde mir an und durch solches Absterben mich selbst zu überleben.

ARM.

" Es ist gleichwol ein grosses/seiner Wolfarth/Ehre
" und Freyheit beraubet zu seyn/und die Anwartung
" auffeinen schändlichen Todt zu haben.

MEPH. 2.

Vnd ich befind/ daß es ein schwehrer Kampff sey/mit so vielen und mannichfaltigen doch allzumahl grausamen Todes-Schröcken zu ringen.

1. PRINTZ.

Der schwerste Stand aber hierbey / ist / seine Feinde zu Klägern/zum Wieder-Part und zu Richtern zu haben/welche aus unermäßlicher Begier mit allem / was bißher unserm Hause wiederfahren weder ersätiget noch besanfftiget werden können.

2. PRINTZ.

Vnd die aller Welt glaubend machen/ daß das Reich nicht anders grünen und blühen könne / wo nicht das Land mit derer Blut bedünget und angefeuchtet werde/ denen dasselbe wol ehe mit Rechte zugestanden.

3. PRINTZ.

Mein Trost ist/ daß unter unsern Feinden noch selbst Rächer ihrer Rache sich finden können / die ihnen alles Vbel/ so sie an uns verüben auff ihren Kopff vergelten werden.

4. PRINTZ.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

4. PRINTZ.

Ich wolte / daß ich gar nicht zu Gibeon geblieben/
dern irgend wo anders hingelauffen were/so müst ich
t nicht auch mit sterben Ich armer Mensch!

5. PRINTZ.

Vnd mich deuchtet / ich sey in meinen letzten
öthen so ruhig/daß ich auch meinen Feinden mehr als
n Freunden zu dancken schuldig mich befinden kan.
ne werden aller Wiederwertigkeit mit diesem elenden
ben ein ende machen/ diese hergegen wündschen viel-
cht / daß ich mich mit beyden noch länger plagen
öchte.

ARM.

Die Feinde können dahero mir auch nichts nehmen/
s was ich willig und gerne fahren lasse. Die Ehre/so
serm Tode folget/wird die Vnbillichkeit der Amori-
chen Sclaven ersetzen. Ich sehne mich nun nicht ein-
hl mehr nach der von Mißgunst schwehr-beladenen
rone dieser Welt.

MEPH. 2.

Vnd ich verlange die Marter-Crone / damit der ge-
altsame Todt meine Sterblichkeit krönen wird.

1. PRINTZ.

Die Sieges-Zeichen unsrer Beständigkeit werden
eichwol herrlicher seyn/ als unsrer Feinde Vberwin-
ung/die sie so übel wieder uns brauchen.

2. PRINTZ.

Die Vnlust/die mir gleichwol hierbey auffwächst/ist/
ß man an unserm Vntergange wird Lust sehen.

3. PRINTZ.

Stünd es in Gewalt meiner Hand / als wol in dem
orsatze meines Muths / ich wolte gantz Canaan ümb-
hren. Doch/das sind nicht Todes-Gedancken.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

4. PRINTZ.

Ich weis schon nicht mehr/ ob ich lebe/ so fürcht ich mich/ biß die Blut-Richter uns abholen.

5. PRINTZ.

Mir aber soll nichts so grausam seyn/ daß ich nicht mit einem hertzhafften Gemüthe annehmlich solte machen können.

ARM.

Zuletzt und endlich erinnere ich mich nun der freundlichen Beywohnung die ich von ihnen/ Herr Bruder uñ meine Herren Vettern genossen. Solch andencken versüsset mir die bittern Todes-Gedancken und ich schöpffe Trost/ daß wir auch sterbend beysammen seyn werden. Es ist kein Ende der Gesellschafft dieses Sterben/ sondern ein neuer Anfang darzu.

MEPH. 2.

Und ich sage Danck vor die vielen Freundschafften/ die ich von beyden Seiten unzehlich mahl genossen. Wir sterben als Freunde. Wir sterben als Brüder. Einen Tag/ eine Stunde. Glückselig eracht ich mein Unglücke/ das ich itzo ausstehen soll.

1. PRINTZ.

Mein Blut/ das nunmehr bald zu Nasen und Ohren ausspritzen oder in denen erstickten Adern wird erkalten müssen/ soll die Auffrichtigkeit bekräfftigen/ die ich zu jedem unter uns getragen. Ich befinde mich gegen alle verbunden und werde nunmehr durch die Ketten des Gefängnüsses und die Stricke des Todes gehindert mich loß zu machen. Doch ist mein Wille frey geblieben/ der es auch in der letzten Minute Werckstellig zu machen vorhabens seyn wird.

2. PRINTZ.

„ Freundschafft auch im Tode beständig versüsset die „ Bitterkeit seiner Mord-Stiche. Ich wündschte/ daß

ich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

h Zeit hätte/meine Danckbarkeit sehen zu lassen/allein
s wird mir ein Knoten drein geknüpffet und sie zu
ertz gemachet werden.

3. PRINTZ.

Ich sehe wol/daß es nicht anders wird / als daß Ge-
ult muß angezogen werden. Eure Beständigkeit er-
nnert mich/daß ich die Welt verachten soll. Die Hertz-
afftigkeit/dadurch ich das Vnrecht zu rechen gedachte/
cht ich nun vor unbillig und erfreue mich/daß ich so lie-
e Freunde bey meinem Tode vergesellschafften soll. Ich
ar euch im Leben treu/seyd sicher / ich bin es auch im
odt.

4. PRINTZ.

Wirds denn auch noch lange währen / ehe wir dran
üssen/Ey! ey! ey! Ach wer kein Printz ausm Hause
aul wäre. Ihr lieben Brüder und Vettern/ich weiß
chts mehr/als gute Nacht.

5. PRINTZ.

Die letzte Zusammenkunfft guter Freunde gehet nit
ohne Schmertzen ab. Ich würde dieselbe empfinden/
enn ich nicht sähe / daß auch der Todt nicht so mächtig
t/uns dieselbe zu zeigen. Den letzten Kuß / Vettern
nd Brüder / ehe wir sterben.

(Die Printzen küssen sich unter einander und da-
mit wird der innere Theil des Schau-Platzes ge-
chlossen. Immittelst und biß die Creutzen auffgerich-
et werdē/wird ein Zwischen-Spiel gemachet. Nach
iesem und wenn der gantze Schauplatz wieder ge-
ffnet wird/stösst man in die Trompete/darauff wird
in Tumult gemachet / biß endlich die Gibeoniter
uffstreten und nach ihnen die Printzen auffgeführet
erden.)

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Fünffter Handlung

Erster Auffritt.

Die sieben Printzen / die 6. Gibeoniter und die Wache.

1. ELT.

Kerls/siehestu dort den Altar/darauff du solst geopffert werden?

2. ELT.

Ist das nicht artig/daß wir das gantze Nest der jungen Wölfe/so noch gantz roth von Blut und Mord sind/feste gemachet haben.

3. ELT.

Sie werden die Lämmer fortan wol ungebissen lassen.

4. ELT.

Das wird erst fein kommen / wenn sie da hengen und von der Sonnen Hitze geröstet werden ; Wenn ihnen die Raben und Geyer Augen/Hirn und Hertz außfressen werden.

5. ELT.

Ey ! Wie steht dem die Kette so wacker umb den Halß / ob sie gleich nicht von solchem Golde ist / wie Sauls seine war. Seht mir nur/wie der Vater in den Söhnen so herrlich wird.

6. ELT.

Ihr Leute/wir haben uns gleichwol vorzusehen/daß wir unsre Hände nicht mit solchem hochfürstlichen Blute besprengen. Denckt nur wie leichte der lahme Mephiboseth auff dem gesattelten Esel kommen uñ sein Durchleuchtig Haus rechen könte.

1. ELT.

Ey das hat gute Wege. Wir wollen uns nicht viel umbs Blut bekümmern. Da wollen wir Säcke machen aus

us denen Kerln/und dieselben zuknüpfen / so fährt ih-
en hinfort die Rachgiersucht nicht mehr in den Kopff.
Die lustig schreiten sie fort?

MEPH. 2.

Als wie ein Eber an die abgejagten Hunde zu fallen
fleget/wenn er schäumend durch die Schmertzen seiner
Bunde zuletzt ans rasen gebracht wird/ daß er nach sei-
en Verfolgern schlägt und häuet : So auch habt ihr
uten Leute nunmehr Gelegenheit bekommen euern
ach-Zahn an uns verlassenen Printzen zu wetzen. Es
stehet aber gleichwol nicht fein / die betrübten durch
Schmach noch mehr zu betrüben/wie ihr thut.

2. ELT.

HaltsMaul! die Zeit ist aus/da du gebieten kunteſt.

3. ELT.

Man schreite zum Vrtheil und zu dessen Ausübung.

ARM.

Wir sterben von niemand verurtheilt als von Gott.

4. ELT.

Fortgefahren/damit wir zu Ende kommen.

1. PRINTZ.

Ihr seyd nicht unsre Richter. Gott und der König
aben Gewalt über uns.

5. ELT.

Vnd wir von jhnen/nachdem ihr uns von ihnen über
eben worden.

2. PRINTZ.

Wir wollen uff Befehl Gottes sterben.

6. ELT.

Hört nur euer Vrthel an.

(Die Printzen ruffen alle zugleich : Wir reden
awieder. Es geschicht uns unrecht.)

1. ELT.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

1. ELT.

Nachdem weyland König Saul/ aus abscheulicher Tyranney getrieben / den Hohen = Priester Ahimelech nebenst vier=und achtzig andern Priestern wie auch unzehlich vielen der Gibeoniter jämmerlicher Weise durch das Schwerd des Edomiten Doegs hinrichten lassen/ und Gott hierüber eyfrende das Land nun in die drey Jahr mit Theurung heimgesuchet. Auff rathfragung aber unsers allergnädigsten Königs und Herrns die Antwort gegeben / daß das Blut=Haus Sauls hieran wegen des Mords an den Priestern und unsern Vorfahren begangen/Schuld trüge/Wir auch zu dem Ende forderung thun müssen/hierauff euch sieben geheischet/ erhalten und zur Rache überliefert bekommen : Als verurtheilen und verdammen wir euch gegenwertige sieben Printzen aus dem Hause Sauls handhabern und mitschüldigern an dem Mord unsrer Vorfahren / daß ihr diese Stunde noch durch den Strang erwürget/vom Leben zum Tode gebracht und dem HErrn sollet auffgehencket werden/und so lange an denen Galgen hengen bleiben/biß das Land mit einem fruchtbaren Regen erquicket wird.

3. PRINTZ.

Wir sterben nicht aus eurer Verurtheilung/ sondern in der Ehre/daß Gott uns zum Sühnopffer vor des Vaterlandes Straffe gefordert hat.

2. ELT.

Nun führet sie hin/und thut ihnen nach Vrtheil und Recht.

ARM.

Man vergönne uns doch noch erst den Abschied vom Volcke zu nehmen. Ihr Zuschauer unsers Todes/den ein jeder/weil er uns angebohren/willigst annimpt/wo dieser euch kan aus der Hungers=Noth erretten/so opf=

fert

rt uns zwar uñ lebet durch Sauls Todt uñ Untergehen.
och lernet auch / daß ihr euch mit niemands Falle zu
tzeln. Ihr sehet / daß der jenige / den Saul von der
erde liesse wegnehmen und aus dem Staube erhübe /
nmehr auff seinem Throne sitzet und die hellgläntzende
rone über die dreyssig Königreiche mit grosser Herr-
hkeit träget. Ob nun schon unser / als der Erben /
echt / die Seegel vor ihm streichet / so wiegt er doch den
llischen Grim des Chams in einen sanfften Schlaff
nd tritt seines Vorfahren hinterlassene mit Füssen.
sts aber gleich nicht noth / daß wir den Würmen der
ngst-verfaulten Leiche verglichene ihn aus dem Throne
gen / So wirds doch Gott / der Printzen Gott / dem
ıre Angst bewust ist / rächen und ihm und seinen Er-
n Ruh und Wolstand versagen / damit sich ein Bruder
it des andern Blut erquicke und den Abjathar selbst
s Elend jage! Das Levi und der Zorn der Stämme
ine Macht verwerffe / ehe er noch den Stab uffs dritte
lied bringet! Daß der Printz von Juda einem andern
istage zu Felde / wo von Mord und Niederlagen es
uchet / wenn in Blut und Staub Reich gegen Reich /
eer gegen Heer / Stadt gegen Stadt / Altar gegen
hor und Tempel und Altar sich setzen und verhetzen las-
n wird! Auff daß Aaron mit dem Staab Aarons
child durchfahre! daß Davids eigner Stamm meh-
ntheils durch Auffruhr / Schwerd und Brand verfal-
unnd vor frembder Herren Thür in Dienstbarkeit
hmachten müsse! Daß Isai die Gewalt des Regiments
erliere / der hohe Priester sich in den Thron dringe zu
arons Hut auch Jessens Gold-Crone setze unnd von
em Roste der aus tollem Geitz in des Schäffers Asch
nd Grabe längst-verborgenen Schätze heßlich stincke!
das Juda Scepter-loß und Levi starck bekrieget / bloß /
üchtig / sonder Kirch und Opffer umbirren / im Heyden-

thumb

thumb sterben und in aller Welt verstreuet werden müsse/damit nicht ein Winckel sey / der nicht unsern Fluch in Ewigkeit ausruffe!

3. ELT.

Der Wündsche gehen viel in einen Sack/sie bekleiben aber nicht alle.

(Die Eltesten ruffen alle zugleich dreymahl: Lange lebe J. M. und dämpffe / was sich ihr entgegen setzen wil!)

4. ELT.

Nun Männer verrichtet euer Ampt.

(Die Printzen werden nach den Creutzen geführet und damit wird das innere Theil des Schauplatzes zugemacht.)

Zweyter Aufftritt.

David/Benajas/und die Leibwache.

(Sie kommen einander entgegen.)

BEN.

So muß es allen gehen/die E. M. Scepter nicht wol wollen!

DAV.

In was für Zustande habt ihr die armen Printzen gelassen? Wie kühlte Gibeon in ihrem Blute die Rache?

BEN.

Die Printzen waren meist alle behertzt und gingen mit frischem Muthe zum Thore hinaus. Eine grosse Menge Volcks begleitete sie von allen Seiten. Die Gibeoniter von Rache gantz erhitzet schlepten sie mit allerhand Schmach-Reden fort/ bis sie dieselben endlich auff den Richt-

Richt-Platz gebracht unnd ihnen den letzten Auspruch vorgelesen. Die Printzen wolten nicht anders/als aus Gottes und des Königs Befehl sterben und redeten wider das Vrtheil. Letzlich that Armoni noch eine Rede zum Volck.

DAV.

Was sagte doch dieser Durchleuchtige Printz? Wie wer ihme doch umbs Hertze. Sein herber Schmertz kincket mich.

BEN.

Es bestunde dieselbe theils in einem freudigen Entschlusse vor die Wolfarth des Volcks zu sterben/ andern Theils aber in einem sehr langen Fluche auff E.M. Person/Hauß und Nachkommen.

DAV.

Ich setze die Gnade / die Simei empfangen / diesem Fluch entgegen und weiß/daß mich Gott rein befunden. Des gantzen Volcks Heil bewegte mich mehr / als die Pein der Printzen. Gott gebe/was ich vor einen Nachruhm davon habe und wie tieff meine Ehre darüber in Koth sincket. Was Seegen aber gab mir das Volck an Stadt des Fluches?

BEN.

Sie schriehen dreymal: lange lebe der König! Hierauff griffen die Blut-Richter zum Wercke und erwürgten sie mit neuen Stricken/daß ihnen die Worte auff der Zungen stecken blieben und sie ins Graß dahin sunken. Darauff hefftete man sie an die Creutz-Pfäle und hingen die Leichen mit den Köpffen vorwarts/als wenn sie ein süsser Schlaff überfallen. Es bewegte sehr viel Gemüther und indessen kam eine Trauer-Carosse durchs Volck/welcher jederman mit Ehrerbietung wiche. Man zweifelte anfänglich/was es were/biß das die Pferde unter denen verfluchten Pfälen hielten / und

die

halb-tode Rizpe mit beyden Händen in den Haaren halb-todt zur Erden sanck. Sie führte grosse Klage und beschloß endlich bey denen Leichen zu bleiben und ihrer zu hüten und nicht eher von dannen zu gehen/biß sie abgenommen würden unnd sie ihnen das Geleite zum Grabe geben könnte. Hierauff breiteten die Jungfern Säcke aus/darauff siele sie hin und ligt nun da / des Tages die Vögel des Nachts aber die Thiere des Feldes von ihnen zu scheuchen. Vnd also kan Sauls Asche uñ sein Geschlecht E. M. nicht mehr hinderlich seyn.

DAV.

So lässt uns also Rizpe / die Tochter Aja/sehen/daß keine Mutter vom Kinde/selbst auch in dem Tode nicht/ absetzet. Benajas / machet euch hin zu ihr und tröstet das Weib unsert wegen / Versuchet / ob sie nicht zu bereden / daß sie ablasse bey denen Leichen zu bleiben unnd versichert sie/daß die Leichen/so bald es regnen wird/abgenommen und ehrlich begraben werden sollen.

(Benajas gehet ab und Mephiboseth kömmt mit dem kleinen Micha.)

Vnd kömmt nicht dort Mephiboseth? Mich dünckt er weint vor Freuden/daß er nun erlöset ist aus den Todes-Gefahren und aus einem bey nah toden zu einem wieder-lebenden geworden.

Dritter Aufftritt.

David / Mephiboseth und der kleine Micha.

Meph. (auff den Knien.)

Allergnädigster König/Ich und hier mein unmündiges Kind fallen E. M. zu Fusse und erkennen uns ewigschüldig dero vor die Gunst/die uns gleichsam neugebo-

ren

reund errettet aus der Angst / so auff uns andrunge
n Vettern und Freunde sampt dem gantzen Hause
Sauls vor dero Thron zu Pulver und Staub zerbra-
ch Danck zu sagen. Ich sitze gleich andern Tisch-Ge-
nossen heute noch an E. M. Taffel und geniesse wegen
meines Vaters Jonathans unzehlich viel Gnade und
Segen. Nur eins mangelt uns noch. E. M. halten
es uns zu Gnaden/daß wir/ dofern es möglich zu thun
sind und wir bitten dürffen; Daß wir/sag ich anhalten/
damit die Zahl derer / die vor Gott den verfluchten
Tod gelitten/nach erheischung des Gesetzes möge ab-
genommen werden. Die Sonne gehet nunmehr zu
Ruste: Die Cörper hengen noch und das gantze Land
bittet / daß man sie doch noch vor Nachts nach altem
Gbrauche begrabe. E. M. liebte die Bürgerschafft
von Jabes/die mit listigem Fleisse und starcker Krafft
nach Sauls todem Rumpffe / mit dem die Pforten zu
Bethsan praalten/ die Nacht durch gewapnet gienge
und mit grossem Weinen und Klagen seine nebst der
Söhne Leichen beygesetzet. Wir sind des Vertrauens/
daß E. M. noch itzo dergleichen Guthertzigkeit gegen
uns tragen. Die Printzen/meine Vettern / haben
Pein genung (wiewol mit Recht) erlitten; Sie hen-
gen auff der Gräntze und Benjamin zur Schande: dem
Landesmann im Auge: Im Angesichte des Landes/
Sauls Hoff- und Vater-Stadt / die ihn erziehen helf-
fen. Sie werden in denen Thoren beginnen zu riechen/
dadurch der Vater so offte zum Ruhme des Vaterlan-
des triumphirend eingezogen. Sie hengen vor der
Städte / da die Cherubinen die Lade des Bundes bede-
cken/die ihr Angesichte zweyfels frey von diesem Greul
wenden. E. M. lasse sich doch der Rizpen Winseln
bewegen/die als ein Stock bey denen Leichen sitzet und
kümmert und einzig darauff dencket/wie die erblassten

vor dem Wetter zu bedecken und vor Raub-Vögeln und wilden Thieren zu beschützen. Solte dieses alte kalte Weib gar zu lang in dieser Einsamkeit sitzen/so würden ihr die Nächte viel zu strenge fallen. Sie hat sich ohne das fast heischer geschriehen und wird sich durch Winseln/Fasten unnd Harren vollends gantz abzehren/ wenn niemand sie erquicket. Jsts / daß E. M. die Mutter-Treue nicht kan bewegen / so lasse sie sich doch den Zustand einer abgelebten Frau und die greisen Haare erweichen. Ein Weibs-Bild / das in dem Arm E. M. Vorfahrens gelegen. Sie wische doch nicht gäntzlich ab den Glantz ihres Gesichts / daran vor dieser Zeit/ehe ihre Haut mit Runtzeln überzogen worden/ der König sich gespiegelt und nie satt geküsset. GOtt/ der Printz aller Printzen wird E. M. Scepter darumb segnen. Dero abgeleibte Gebeine werden dereinst noch im Grabe herschen und dero Nachfahren stets uff Davids tapfern Thaten/die diese Crone nimmermehr entbähren kan/einher treten.

DAV.

Stellet das Klagen ein und stehet auff Printz Mephiboseth! Es ist allerdings billich/daß nach dem Laufe der strengen Rechte die Gnade gleichfalls ihr Ampt verwalte Wir werden so viel thun/als Gott uns zulassen wird. Es ist umb die Zeit der Gersten-Erndte/ doch ist das Land noch zu dürre und zu mager. So bald ein fruchtbarer Regen das Zeichen geben wird/daß die Leichen GOtt bewogen haben/ wollen wir nebst denen Fürsten und der gantzen Gemeine alsobald die Cörper abnehmen und sie mit Sauls und Jonathans von Jabes abgeholten Gebeinen zu Zela im Lande Benjamin im Grabe eures Vaters Kis Königlich und nach ihrem Stande begraben lassen. Jtzo folgt uns unnd seyd aller Königl. Gnade versichert.

Wann

(Wann diese abgangen / öffnet sich der innere Teil des Schauplatzes / und da hengen die 7. Prinzen an denen Creutzen / Rizpe aber neben ihren Jungfrauen sitzet unter den Creutzen auff ausgebreiteten Säcken. Flugs nach der Eröffnung fähet sie an zu rasen / lachet überlaut und redet mit seltzamen Geberden.)

Vierdter Aufftritt.
Rizpe und zwo Jungfrauen.

RIZ.

O! Das ist ein Balsam vor meine Wunden. Sind mir meinen Saul wieder mit seinem Abner? Ja / ja / da gehen sie mit einander. Ich seh euch gar wol stehen ihr lieben Ehe-Herren. Ihr steht mir vor meinen Augen / ihr Helden. Ich faß euch: Ich halt euch feste. Nun fechte ich weder Schwerd noch Hunger / noch etwas / das den Geist verjagen kan. Mein erster Mann: mein letzter Mann: Ich küß euch: ich umbfang euch mit Freuden. Wie habt ihr mich so lange in meiner Angst verlassen können? Ich sasse und trauerte auff diesem Orte und hatte keine Lust mehr zu leben. Ach! stehet mir doch hinfort treuer bey in dieser Wiederwertigkeit und Fünsternüs. Das Liecht kan ich wol / aber euch nicht entbehren. Wie? irr ich? Oder ists Gespenst und Raserey? Mein Saul! Mein Abner? Wo seyd ihr? Ach!

(Rizpe fällt zu Boden; die Jungfrauen aber helffen ihr zu rechte.)

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

1. JVNGF.

O Himmel springe doch dieser betrübten bey!

2. JVNGF.

Ich glaube sie ist rasend worden.

1. JVNGF.

Wie wil es doch künfftig ablauffen/ wenn die Leichen noch so lange hengen müssen!

2. JVNGF.

" Es ist ein grosses Hertzeleyd / wenn Leib und Geist
" zugleich gemartert werden.

1. JVNGF.

Sie vergehet uns doch unter den Händen.

2. JVNGF.

Wir müssen Rettung thun/so viel wir können. Sie erholt sich; und wer kömmt dort? Es ist der Königl. Trabanten-Hauptman.

RIZ.

Ach Hertzeleyd! O unaußsprechlicher Jammer! Ach grausame Marter vor ein treues Mütter-Hertze!

Fünffter Aufftritt.

Benajas/die Leib-Wache/ Rizpe und zwo Jungfern.

BEN.

Meine Frau/Es läßt Königl. Maj. dero Gnade ihr anbieten.

RIZ.

" Langsame Gnade / die erst nach Ausübung der
" Schärffe kömmt.

BEN.

Ich bin hieher gesand sie zu trösten.

RIZ.

RIZ.

Der ihr mich des Trostes berauben helffen.

BEN.

Der König lässt sie bitten / daß sie sich doch wolle gefallen lassen / sich in dieser Einsamkeit nicht länger aufzuhalten.

RIZ.

Ihr habt mich zwar meiner Kinder beraubet / sollet aber dieselben nicht meiner berauben.

BEN.

Der König verspricht ein herrlich Begräbnis vor sie / so bald es regnet.

RIZ.

Sie sind bereit in meinem Hertzen begraben.

BEN.

Meine Frau / sie folge doch dem Ansinnen eines solchen Monarchen / als der König ist.

RIZ.

Stört ihr mich nicht in der aller-vollkommensten Treue / die ich allen Müttern zu einem Exempel wil vortragen.

BEN.

Ihr werdet die Kinder doch nicht wieder lebendig machen.

RIZ.

Mein Vorsatz ist mit ihnen und bey ihnen zu sterben.

BEN.

So wird euch niemand bereden / daß ihr euch hier weg begebet?

RIZ.

Ihr quelet mich nur noch mehr. Lasset mich meiner Toden warten.

BEN.

So wartet ihrer dann biß ihr genung habt.

Er

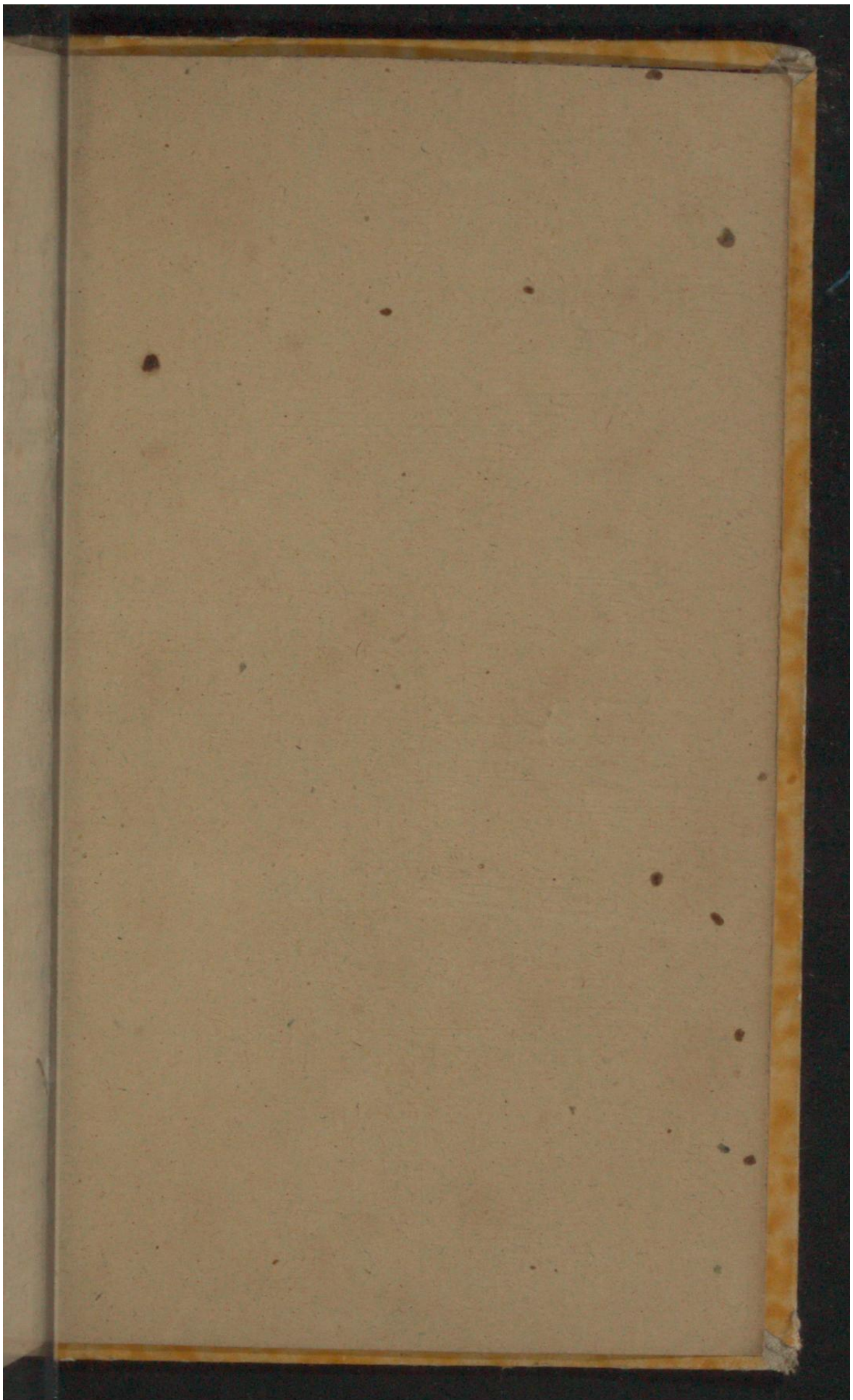
(Er gehet von ihr und redet gegen das Volck) Betrachte doch neugieriges Auge diesen Spiegel der Vnbeständigkeit Menschlichen Glückes! Welch ein schnöder und schmählicher Vntergang ist dieser eines so durchleuchtigsten Hauses! O schlüpferiger Thron! O unbeständiger Scepter! wie verwechselt sich die Staffel der Ehren mit einer schmählichen Erhöhung! Ein König / erblich nur aber auff das erste Glied und doch noch weder halb noch gar! Das ist die Versehung des Allmächtigen. Erbärmlich ist es gleichwol / daß die Kinder die Eltern entgelten müssen. So strafft der Himmel/der das vierte Glied nicht schont und das tausende der Frömmigkeit geniessen lässt. Spiegelt euch ihr Blut-dürstigen! Spiegelt euch ihr Tyrannen! spiegelt euch/die ihr anfanget groß zu werden! Ihr blassen Leichen habt den Mord zu Gibeon am wenigsten befördert/noch deñoch traff euch die Rache des Blut-Durst's. Der unmäßige Gebrauch des Groß-werdens muste sich erst in euch vollends zu Grunde stürtzen. Ihr kuntet nicht Tyrannen seyn/doch aber etwan werden / weil Stamm und Apfel sich auff einem Platze finden. Gestürtztes und vergoßnes Blut fällt ja wol endlich auff die Erde/doch rufft es Himmel-an. Die Haut schauert mir/wann ich die gerechte Rache des Himmels darüber erwege. Sie schonet keiner Erben/deren Erbtheil nichts als Straffe. Deñ das Gut sampt der Ehre wird ihnen genommen. Verfluchte Tyranney! hütet euch davor/Ihr Grossen der Welt. Trifft euch nicht das Wetter / das dieses Laster ahndet/so wird es doch der nach Euch kömmt empfinden. Gott ist immittelst gerecht. Der erniedriget und erhöhet. Der lasse das Haus David ewig grünen und blühen!

E N D E.

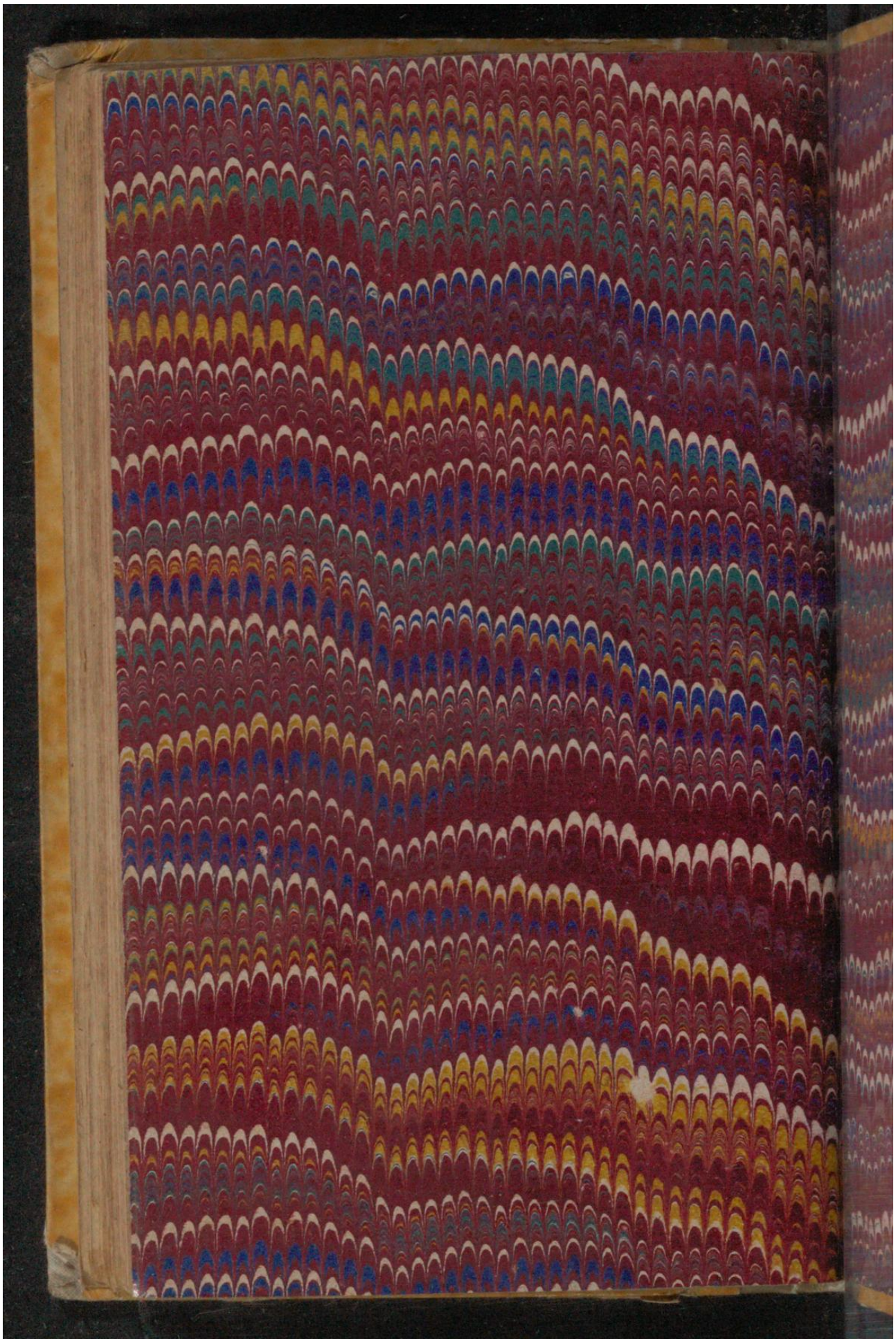
Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58

Auffrichtiger / geneigter Leser. Was man bey diesem Spiele deinet wegen zu erinnern / ist / dz deine Auffrichtigkeit und Gunst davon ein billich Urtheil fassen und beleben wolle zu wissen / daß von dem Holländischen man in vielem abgeschritten. Indem durch Zusetzen / Aussen-lassen und Versetzen man sich nach dem Schau-Platze / denen Zuschauern uñ der Gelegenheit des Orts richten müssen. Weil es ein Menschlich Werck ist / wird kein Fluch deßwegen darauff gesetzet werden. Eine vernünfftige Ausmusterung aber wird man gerne leiden. Lebe wol!

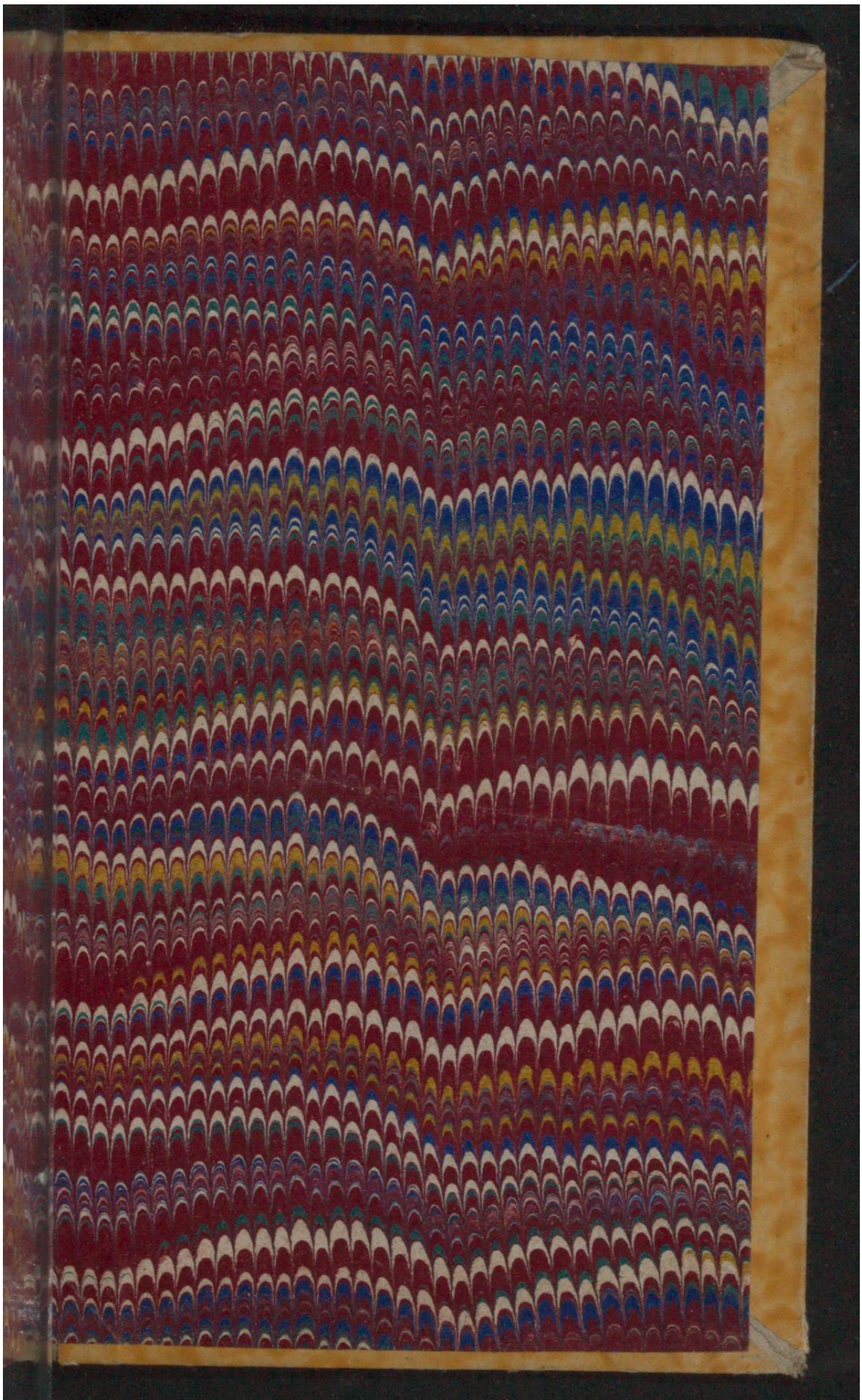
Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
315 K 58